

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühren betragen für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 167.

Sonnabend, den 19. Juli 1913.

20. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Die Probe auf die Barbarei.

Die ewig Blinden wollen es nicht glauben, welcher Scheußlichkeit der moderne Militarismus fähig ist. Die furchtbaren Mekeleien, die eben den alten Kulturboden des Baltens besiedeln, schieben sie auf die barbarischen Gewohnheiten der slawischen Stämme, die sich da unten in den Haaren liegen. In der Kriegsführung „zivilisierter“ Mächte, wie es vor allem Deutschland sein will, kann so etwas nicht vorkommen! Die Leute, die das immer noch glauben, mögen die Berichte lesen, die eben von der Kieler Flugwoche kommen.

Dort hat am Sonnabend ein Wettbewerb im Bombenwurf aus der Luft stattgefunden. Das Reichsmarineamt hatte dafür einen 5000-Mark-„Ehrenpreis“ ausgesetzt. Ausgesetzt natürlich aus den Mitteln der friedlichen deutschen Steuerzahler, auf deren Dächer und Köpfe im Ernstfälle ähnliche Bomben ähnlicher „Zivilisatoren“ fallen werden. Ein nationalliberales Berliner Blatt berichtet kurz und bündig über die famosen Versuche:

Ein hochinteressantes Ergebnis hatte die Bombenwurfkonkurrenz um den Preis des Reichsmarineamts gegen das in der Kieler Förde verankerte alte Panzerschiff „Bayern“. Die Bomben von mindestens 5 Kilo. Gewicht mußten hier aus einer kriegsmäßigen Höhe von mindestens 500 Meter abgeworfen werden, und zwar waren jedem Bewerber fünf Würfe gestattet. Von sieben unter den acht Bewerbern, von denen die meisten keine Bismarckapparate mitführten, erzielte keiner einen Treffer. Leutnant Schwab dagegen von der Flakartillerie-Schießschule, der den schon im vorjährigen Bombenwurfbewerb siegreichen Zielapparat und die Bismarckvorrichtung der Sprengstoff-M-G. Karbonit benutzte, traf von der von Leutnant Canter geführten Taube aus nach drei ersten Fehlwürfen mit dem vierten Wurf das Oberdeck unweit der Keeling und mit dem fünften direkt den Kommandoturm.

Durch die militärische Kürze und Knappheit dieses Berichts leuchtet hell die hohe Freude über den Triumph, den deutsche Bombenwerfer hier erzielt hat. Die Fußartillerieschule allein lieferte den glücklichen Werfer, und Zielapparat wie Bismarckvorrichtung waren Erzeugnisse einer deutschen Sprengstoffabrik, der offenbar als Militärlieferantin mit der deutschen Heeresverwaltung in enger Beziehung stehenden Aktiengesellschaft Karbonit, deren Aktien, wenn es mit rechten kapitalistischen Dingen zugegangen ist, heute um hundert Prozent höher stehen müssen als vorige Woche. Aber Blätter der äußersten bürgerlichen Linken geben ihr freudiges Interesse an den Kieler Bombenversuchen noch viel deutlicher zu erkennen. Im Feuilleton derselben „Frankf. Ztg.“, die noch vor wenigen Wochen das einzige bürgerliche Blatt Deutschlands zu sein schien, das ernsthaft und konsequent gegen die neueste deutsche Heeresvermehrung Stellung nahm, darf ein Mitarbeiter über das interessante Kieler Schauspiel beinahe jubelnd schreiben: „Was das Programm der Kieler Flugwoche sonst bot,“ so heißt es dort, „hielt sich im Rahmen der landläufigen Leistungen und beansprucht in unseren Tagen, da überall im Reiche geflogen wird, in der Hauptsache nur örtliches Interesse. Die heutige Episode indessen, die sich unter Zusammenwirken des Flugauschusses und der Marinebehörden draußen auf und über der Kieler Außenförde abspielte, verdient die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise, zumal man ja im lieben Deutschen Reiche und eigentlich in der ganzen „zivilisierten“ Welt sich daran gewöhnt hat, jede neue Kulturentwicklung zunächst einmal auf ihre militärische Brauchbarkeit im Dienst der Personal- und Materialvernichtung zu prüfen und sie nach dem Ergebnis solchen Rigorismus zu bewerten. Um unter diesem Gesichtspunkt die Erfindung der Flugfahrt in gebührenden Ehren zu erhalten, wird man allerdings mit dem Zugeständnis, daß wie auf jedem Gebiet, so auch auf demjenigen des Bombenwerfers der Anfang schwer ist, die gedachte Prüfung noch oft wiederholen müssen.“ Herr von Tirpitz könnte in eine amtliche Denkschrift mit erhöhten Kreditforderungen für weitere Bombenwerferversuche gar keine besseren Sätze hineinschreiben, als diejenigen des Mitarbeiters des volksparteilichen Blattes. Der läßt zum Schluß die Flieger zum Flugplatz zurückkehren „mit dem guten Willen, es das nächste Mal besser zu machen“. Das werden sie schon besorgen, vollends, wenn die Presse selbst des linksstehenden deutschen Bürgertums die deutsche Militärverwaltung ordentlich dazu ermuntert, die Kriegsbarbarei sorgsam zu pflegen und auszubilden, die sich da zu entwickeln im schönsten Zuge ist!

Die Vergiftung des Bürgertums mit militaristischen Bazillen ist gewiß gerade uns Sozialdemokraten begreiflich und verständlich. Wer die Ausbeutung des Menschen

durch den Menschen nicht grundsätzlich bekämpft, sondern die Eigentumsordnung verteidigt, die auf jener Ausbeutung des Besitzlosen durch die Besitzenden beruht, muß ja kriegerische Kämpfe nach innen und außen betreiben helfen. Nach innen, um die steigende Rebellion der Massen gegen jene Ausbeutung niederzuhalten; nach außen, um den privilegierten Absatzmarkt für die schwindend zunehmende Produktivität des Kapitalismus imperialistisch und kolonialpolitisch zu erweitern, der Ersatz dafür zu bieten hat, daß die Masse der eigenen Volksgenossen jene unheimlich steigende Menge kapitalistischer Erzeugnisse eben wegen ihrer Ausbeutung als geistige und körperliche Arbeiter nicht kaufen kann. Aber ein linksstehender Teil des Bürgertums ist doch immer noch dafür zu haben, daß die kapitalistische Barbarei im Innern durch gewisse Arbeiterschutzvorschriften, durch Sozialversicherung und schließlich auch durch einige Bewegungsfreiheit der gewerkschaftlichen Organisation gemildert, wenn natürlich auch nicht aufgehoben wird. In der kapitalistisch betriebenen Hausindustrie blühen zwar besonders im brot- und fleischzollgeprägten Deutschland noch Elendszustände, die den schlimmsten Dingen aus der Anfangszeit industrieller Entwicklung nicht nachstehen. Aber auch da arbeiten bürgerliche Kreise doch wenigstens an einer Abschaffung des äußersten Elends mit. Bei der Ausbildung der brutalen Ausbeutungsmethoden des Kapitalismus nach außen dagegen scheinen der modernen Bourgeoisie, auch der aufgeklärtesten, die scheußlichsten Barbareien gerade noch erlaubt zu sein. Denn es ist eine Kampfweise, die aller Menschlichkeit ins Gesicht schlägt, wenn man die geniale Erfindung des Fliegens dazu benutzt, in der Hauptsache doch wehrlosen Gegnern und sehr oft wahrscheinlich sogar am Krieg ganz Unbeteiligten Sprengstoffe auf die Köpfe oder ins Haus zu werfen. Das führt den Kampf zu Land und zu Wasser auf eine Stufe zurück, die noch hinter derjenigen der ältesten Barbarenhorden steht. Und jede auch nur indirekte Begünstigung solcher Kriegsmethoden ist ein Verbrechen nicht etwa bloß an der modernen Kultur, sondern an den einfachsten, seit Tausenden von Jahren feststehenden Menschheitsbegriffen. Menschen heimtückisch vernichten, die sich nicht wehren können, ist wortwörtlich der schlimmste Rückfall in die Barbarei. Sie wird auch auf die sonstigen Kriegsmethoden verrohend wirken, soweit dies überhaupt möglich ist. Und die praktischen Vorübungen und Proben für diese Barbarei werden in der liberalen deutschen Presse besprochen, als handelte es sich um die Einstudierung eines neuen Reinhardt'schen Massenregie-Kunststückes! Dieses Bürgertum ist imstande, zu dem übrigen Rückschrittstrott, der heute schon namentlich den Schülern der höheren Lehranstalten durch ihre Oberlehrer eingeimpft wird, seiner hoffnungsvollen Jugend nächstens eine Modernisierung des Schillerschen Menschheitsidealismus etwa in der Form beizubringen, daß man nicht mehr deklamieren läßt: „Seid umschlungen, Millionen, einen Kuß der ganzen Welt!“ Es wird künftig heißen: „Seid beworfen, Millionen, Bomben für die ganze Welt!“ Wenn je der kapitalistische Werdegang des Bürgertums bewiesen hat, daß er zur abstoßendsten Verrohung führen muß, so bei dieser Gelegenheit. Welcher Kulturkämpfer ist dagegen der Sozialismus, der schon seiner Jugend den tiefsten Abscheu vor allen militaristischen Brutalitäten beibringt!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine neue Offenbacher Kommunalaffäre.

Durch die bürgerliche Presse geht eine neue Schauer-mär von der Berrücktheit der Offenbacher sozialdemokratischen Stadtverwaltung. Danach soll der Oberbürgermeister Dr. Dull von Offenbach sich geweigert haben, die vom deutschen Städtetag beschlossene Jubiläumsadresse an den Kaiser zu unterzeichnen. Dazu soll der „Verbrecher“ das Rundschreiben des Städtetages beiseite gelegt haben, ohne der in ihrer Mehrheit sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung davon Mitteilung zu machen. Erst mehr wie drei Wochen nach dem Kaiserjubiläum besann sich ein klerikaler Stadtverordneter auf seine Pflichten als Monarchist und interpellierte den Oberbürgermeister wegen der behaupteten Pflichtverletzung. Er glaubte namens des gesamten Offenbacher Bürgertums gegen die verübte Kränkung seiner patriotischen Gefühle protestieren zu müssen. Der Oberbürgermeister erklärte jedoch lesernruhig, um die Unterzeichnung der Glückwunschadresse sei er gar nicht angegangen worden, da diese nur von dem Vorstand des Städtetages, dem er nicht angehöre, unterzeichnet wurde. Auch ein viesbezügliches Schreiben des Vorstandes vom Städtetage hätte er nicht empfangen, also auch nicht ad acta legen können. Dagegen gebe er zu, von der Stellung eines Antrages, zur Jubiläumsfeier des Kaisers für eine Stiftung zc. Geld zu bewilligen, abgesehen zu haben,

nachdem er sich bei der Führung der gegenwärtigen sozialdemokratischen Mehrheit vergewissert habe, daß ein solcher Antrag von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt werden würde. Er glaube, damit sowohl im Interesse der Stadt, wie im Interesse des monarchischen Gedankens gehandelt zu haben, denn die Debatten über den Antrag hätten die nun einmal bestehenden Gegensätze noch mehr verschärft und die Ablehnung des Antrages hätte peinlich wirken müssen. Es wäre jedenfalls nicht taktvoll gewesen, diese Jubiläumsfeier zum Gegenstande heftiger politischer Parteikämpfe zu machen.

Dieser vernünftige Standpunkt des Oberbürgermeisters fand jedoch keineswegs die Billigung der Gegenüber, die mit der Aufregung eines patriotischen Enttäuschungssturmes Wind in die schlaffen Segel ihrer Agitation für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu bringen hofften. Sie warfen dem Oberbürgermeister insbesondere „ganz unwürdige Abhängigkeit von der sozialdemokratischen Mehrheit“ vor. Warum die Herren die angeblichen Unterlassungssünden des Stadtoberhauptes nicht durch rechtzeitige Stellung eines eigenen Antrages auf Beteiligung an der Kaiserjubiläumsfeier gut machten, auf diese Frage wußten die „Patrioten“ keine Antwort.

Doch das Satirspiel sollte noch einen zweiten Akt bekommen. Die Patrioten waren noch eifrig beim Schimpfen, als in Offenbach ein Kreisturnfest der freien Turner stattfand. Mehr wie 30 000 Menschen kamen zu diesem „sozialdemokratischen Fest“ zusammen, die meisten Häuser der Stadt waren deshalb mit Fahnen und Girlanden geschmückt, selbst das Stadthaus steckte mehrere Fahnen heraus und die städtischen Straßenbahnwagen trugen Laubgewinde mit weißen, blauen und roten Rosen! Entsetzlich, aber es kam noch toller! Am Hauptfesttag erschien dann der Oberbürgermeister selbst auf dem Festplatz und hielt eine Begrüßungsrede — man denke, an sozialdemokratische Turner! — die kurz und gut die körper- und geistesstärkende Wirkung des Turnens pries und den Festteilnehmern viel Vergnügen wünschte. Das versetzte die Offenbacher Patrioten in rasende Wut. Sie schimpften in ihrer Presse in maßloser Weise über den pflichtvergessenen Oberbürgermeister, der die heiligsten Gefühle der monarchisch gesinnten Bürgerschaft durch völlige Nichtbeachtung der erhebenden Jubiläumsfeier tief verletze und nun aus purer Liebedienerei für die sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit ein sozialdemokratisches, republikanisches, umstürzlerisches Fest in einer noch nicht dagewesenen Weise verherrlichen helfe. So klingt es heute nicht nur in heftigen, sondern in allen „gutgesinnten“ Blättern Deutschlands. In Wirklichkeit ist das alles erlogen. Der Offenbacher Oberbürgermeister hat auch beim Kaiserfest am Stadthause Fahnen herausstecken lassen, hat auch auf den dazu veranstalteten Kriegerversammlungen zc. die Stadt persönlich vertreten, einen Aufruf zur Sammlung einer Kaiserpende für die Mission in den Kolonien mitunterzeichnet, ohne daß ihm deshalb selbstverständlich von sozialdemokratischer Seite irgend etwas in den Weg gelegt worden wäre. Auch sonst übt der Offenbacher Oberbürgermeister den Brauch, bei größeren Veranstaltungen, Jubiläen zc., die in der Stadt gefeiert werden, das Stadthaus zc. schmücken zu lassen und möglichst persönlich die Gäste zu begrüßen. Solange es sich dabei um bürgerliche Turner, Sänger, Schützen usw. handelte, haben die Gegner gegen die höflichen Gepflogenheiten des Stadtoberhauptes nie etwas einzumenden gehabt, sie vielmehr für selbstverständlich gehalten. Nur wenn auch Sozialdemokraten solche Höflichkeiten erwiesen werden, schimpfen die Offenbacher gelbstolzen Emporkömmlinge und ihre Goldschreiber über Schmach und Schande, die Offenbach vor der ganzen Welt angetan werde. Und ihr Märgen ist um so größer, als in der Tat die festliche Aus schmückung in der Stadt beim Arbeiterturnerfest den Festschmuck gelegentlich des Kaiserjubiläums weit in den Schatten stellte. Die patriotischen Hezereien der Fabrikantenpresse hatten aber nur die Wirkung, daß am zweiten Tage des Arbeiterturnerfestes noch über zehntausend Menschen mehr wie am ersten Tage den Festplatz bevölkerten. Die Hoffnung, mit dem patriotischen Rabau Wahlstimmen zu machen, ist jedenfalls wieder zerschanden geworden.

Die „Deutschen Turner“ und ihre Sittlichkeit.

Der „Reichsbote“ führt bittere Klagen über die Un-sittlichkeit, die das Deutsche Turnfest, das dieser Tage in Leipzig stattfand, gezeitigt hat. Es heißt da: „Trotz der zahlreichen und schönen Reden, in welchen gesunde Manneskraft, deutlicher Sinn, Ehrenhaftigkeit und Sittlichkeit tagsüber und abend bei den Festbanketten unablässig gefeiert wurden — schämten sich dieselben Männer nachher nicht, Nacht für Nacht in Scharen, noch geschmückt mit ihren Turnerabzeichen, gewisse verrufene Straßen aufzujuchen, in welchen bald ein Andrang herrschte, der jeder Beschreibung spottete. Die zahlreichen Angehörigen der

Reichs-Christlichen Studentenvereinigungen und des Christlichen Vereins junger Männer, welche als Nachmittags- und dem Stundenschein etwas zu steuern versuchten, stießen zumeist auf Verständnislosigkeit oder offene Verachtung.

Der Gewährungsmann des „Reichsboten“, ein Leipziger Theologe, kommt schließlich zu folgendem Urteil: „Wer dieses Treiben mit angesehen hat, dem steht es unumstößlich fest, daß der sittliche Schaden des 12. Deutschen Turnfestes viel größer ist als der nationale Erfolg! Man wende nicht ein, das seien nur wenige „rüdige Schafe“, die da auf Abwege gerieten. Würden sie denn von den Turnvereinen aus zur Rechenschaft gezogen werden, wenn ihre Namen festgestellt worden wären, oder würde man es ihnen hingehen lassen? Jedenfalls erhob sich an Ort und Stelle kein Widerspruch! Wie ich erfahre, sind die Vereine vor dem Fest durch Zuschriften der Sittlichkeitsvereine vor der Prostitution gewarnt worden — kann da nicht so viel Zucht in den Vereinen herrschen, daß dieser öffentliche Skandal bei Strafe des Ausschlusses aus der Deutschen Turnerschaft verboten wird? Wenn die Deutsche Turnerschaft nicht mit eisernem Befehl die unsittlichen Elemente aus sich entfernt, ist ihr die Berechtigung abzuspochen, an der Erziehung der deutschen Jugend mitzuarbeiten!“

Das ist harter Tabak, der den Patrioten schwer auf die Brust fallen wird. Doch nicht genug damit. Von anderer, durchaus vertrauenswürdigere Seite wird dem „Reichsboten“ dazu noch mitgeteilt, daß „viele Turner das Leipziger Fest zu einem kleinen Abschied nach Berlin benutzten, wo sie im Schmuck ihrer Vereinsabzeichen dem bekannten Nachbild der Friedrichstraße eine ganz besonders unerfreuliche Note hinzufügten.“

Wirkungen der Einfuhrsperre.

Die üblen Wirkungen des Einfuhrsperresystems für die deutsche Volkswirtschaft sind gerade in den letzten Jahren an zahlreichen Beispielen gezeigt worden. Neue Belege dafür bieten die Berichte der Handelskammern zu Minden und Detmold. Eine Folge der Einfuhrsperre ist für Westdeutschland, daß der gute inländische Roggen über die holländische Grenze geht. So sagt die Handelskammer Detmold:

„Auch in diesem Jahre hatten wir wieder die alte Erscheinung: Holland entzieht durch die bei der Ausfuhr erteilten Einfuhrscheine Deutschland die gute Ware, und wir müssen nach Aufhebung des eigenen zu höheren Preisen den geringeren südrußischen Roggen zur Deckung des Bedarfs wieder einführen.“

Und die Handelskammer Minden: „Unser deutscher Roggen ging wiederum infolge der vollen Zollrückvergütung von 5 Mk. pro Sach ins Ausland. Deutscher Roggen, welcher hier 17,50 Mk. wert war, kostete also unter Abzug des Zolles trotz Berücksichtigung des Aufschlages für die Bahnfracht etwa 14 Mk.; oder aber, was dasselbe ist, der deutsche Roggen war, sagen wir mal in Holland genau so billig zu haben, wie die besseren Abfälle an Kleie und Vollmehl und weit billiger als die allgemeine russische Futtergerste ist.“

So will es eben die überagrarische Sippe in Deutschland, der das Zentrum und die Nationalliberalen, zum Teil auch bereits Freisinnige, dienstbar sind. Im eigenen Lande müssen die Getreidepreise unter allen Umständen hochgehalten werden.

Strengegesetz.

Wie die „Kreuzzeitung“ bestimmt versichern kann, ist die vor einiger Zeit verbreitete Nachricht falsch, wonach Preußen beabsichtigen sollte, dem Landtag den Entwurf eines Strengegesetzes zu unterbreiten. Das Blatt bemerkt dazu: „Wenn an sich eine gesetzliche Regelung, die die Sicherheit des Individuums in höherem Maße sichert, wohl wünschenswert erscheint und dementsprechend gefördert werden soll, so sind die besonderen Schwierigkeiten doch nicht von der Hand zu weisen, die durch die Frage entstehen, ob es zweckmäßig ist, die Strenge, wie gewünscht, in zwei getrennten Arten von Anstalten unterzubringen, so daß ein Teil in den Staatsanstalten, ein anderer in Provinzialanstalten Unterkunft findet. Es handelt sich hierbei einmal um sogenannte irre Verbrecher, die den Staatsanstalten überwiesen werden sollen, also um Leute, die Verbrechen begangen haben, aber geisteskrank sind, und dann um verbrecherische Irre, d. h. um Geisteskrankte mit verbrecherischen Anlagen, die aber bestimmte Verbrechen noch nicht begangen haben.“ Wenn Preußen ein eigenes Strengegesetz nicht macht, so ist das eigentlich zu begrüßen, denn etwas Brauchbares konnte man von dem preussischen Dreiklassenparlament doch nicht erwarten. Um so notwendiger aber ist es, daß das Reich die Regelung dieser Materie endlich in die Hand nimmt. Die Währungsreform im Strengegesetz sind in der Tat so krasser Natur, daß das Reich eine einheitliche Regelung schleunigst herbeiführen sollte.

Undant ist der Welt Lohn.

Die nachträgliche Entschuldigung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über ihre wenig sozialdemokratische Behandlung des sozialdemokratischen Stichwahlkampfes in Jand-Belzig hat ihr keineswegs die Absolution der Jänner gebracht. Rühl bemerkt die „Kreuztg.“ zu der offiziellen Mittheilung: „Bei der laßigen Haltung, die die Regierung seit geraumer Zeit gegen die Sozialdemokratie einnimmt, ist das „wichtige Geschäft“ zum mindesten erschwerlich, wenn nicht bereinigt.“ Auch die „Deutsche Tagesztg.“ ist nach seiner Richtung hin zufriedengestellt. Angehalten dieser Herr Dettel: „Diese Verteidigung würde eindrucksvoller sein, wenn man bei der „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht schon wiederholt, beispielsweise auch vor den letzten Reichstagswahlen, eine energische Haltung gegenüber den Bündnisneigungen gewisser bürgerlicher Gruppen zur Sozialdemokratie vernimmt hätte — wenigstens in der Zeit, in welcher sie vielleicht noch eine positive Wirkung gehabt haben würde. Außerdem aber wäre angesichts des freisinnigen Verhaltens in Jand-Belzig auch wohl ein etwas deutlicheres Wort in dem Organ der Regierung sehr angebracht gewesen.“

Diese Antwort haben wir vorausgesehen.

Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitrag.

Eine politische Korrespondenz meldet: Die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitrag werden die erste

größere Arbeit des Bundesrats nach seinem Wiederzusammentritt bilden. Die sehr umfangreichen Bestimmungen werden jetzt im Reichsschatzamt ausgearbeitet. In Vorbereitung sind ferner die Ausführungsbestimmungen über die neuen Stempelgesetze. Dagegen wird mit den Ausführungsbestimmungen zum Vermögenssteuergesetz (Vermögenszuwachssteuer) noch geraume Zeit gewartet werden, da dieses Gesetz erst in drei Jahren in Kraft tritt. Die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über die Stärkung des Gold- und Silberschatzes für den Kriegsfall sind schon erschienen und dürften in den nächsten Tagen amtlich veröffentlicht werden.

Da im ersten Jahre mit bedeutenden Eingängen aus dem einmaligen Wehrbeitrag nicht zu rechnen ist, steht für den Winter und Frühjahr 1914 die Ausgabe kurzfristiger Schatzanweisungen bevor. Die Regierung hat in Voraussicht dieser Notwendigkeit den Schatzanweisungskredit auf 600 Millionen erhöhen lassen. Die einfließenden Gelder werden die Militärverwaltung in den Stand setzen, die Befestigungsarbeiten an der Ostfront ohne Zeitverlust vorzunehmen.

Zum Krupp-Prozess vor dem Militärgericht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Donnerstagabend bringt folgende Meldung:

„Die Nachricht, daß die gerichtliche Verhandlung gegen das in die sogenannte „Kruppangelegenheit“ verwickelte Personal der Heeresverwaltung auf ausdrücklichen Wunsch des Kriegsministeriums unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden solle, trifft, wie der Korrespondenz-Piper im Kriegsministerium mitgeteilt wird, nicht zu. Die Entscheidung über Ausschluß der Öffentlichkeit liege vielmehr ausschließlich in dem freien Ermessen des erkennenden Gerichts, ebenso wie es bei den bürgerlichen Gerichten der Fall ist. Ein Schweigebefehl an die militärischen Zeugen sei nicht ergangen.“

Demnach scheint man doch die Empörung gegen den geplanten Ausschluß der Öffentlichkeit würdigen zu wollen.

Ein Erlass des preuss. Handelsministers gegen den Innungs-Terrorismus.

Der preussische Handelsminister hat an die Innungen nachstehenden Erlass gerichtet:

„Aus Anlaß der Lohnbewegungen der letzten Jahre sind sowohl bei den Beteiligten als auch bei den Behörden öfter Zweifel darüber entstanden, wieweit Zwangsinnungen befugt sind, in den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ihren Mitgliedern Vorschriften zu machen. Da die bei der Entscheidung von Einzelfällen von mir eingenommene grundsätzliche Stellung bisher nicht allgemein bekannt geworden ist, auch aus den von mir hierüber im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen irrtümliche Folgerungen gezogen worden sind, so sehe ich mich veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen: Wie sich Zwangsinnungen in Arbeitgeberverbänden nicht weiter betätigen sollen, als mit der Förderung des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vereinbar ist, so dürfen sie auch im übrigen keine Beschlüsse fassen, die sich als Kampfmaßregeln in einem wirtschaftlichen Streite zwischen Arbeitgebern und Arbeitern darstellen. Deshalb ist es z. B. unzulässig, wenn Zwangsinnungen ihre Mitglieder bei Strafe verpflichten, alle gewerkschaftlich organisierten Gesellen zu entlassen und nur solche Gesellen in Arbeit zu nehmen, die einen bestimmten Revers unterzeichnet haben, oder wenn sie ihren Mitgliedern unter Strafandrohung allgemeine und ohne Rücksicht auf den Inhalt verbieten, Sonderverträge mit den Gesellen abzuschließen, und wegen der Nichtbefolgung solcher Vorschriften Strafen gegen die Innungsmitglieder festsetzen. Beschlüsse, welche lediglich dazu dienen, die Innungsmitglieder zur Befolgung der von den Arbeitgebern zum Schutze der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen getroffenen Verabredungen zu nötigen, verletzen überdies die Vorschriften der Gewerbeordnung gegen den Koalitionszwang. Eine Verpflichtung der Innungsmitglieder, nur bestimmte Gesellen in Arbeit zu nehmen oder bestimmte Gesellen zu entlassen, ist auch nach § 41 der Gewerbeordnung unzulässig. Soweit indes die Innungsmitglieder in den von ihnen abzuschließenden Sonderverträgen Verpflichtungen übernehmen sollen, die mit bestimmten, gesetzlichen von den Innungen zu verfolgenden und daher auch von den einzelnen Innungsmitgliedern zu unterstützenden Innungsaufgaben in Widerspruch stehen würden — z. B. die Verpflichtung ausschließlich einen anderen als den von der Innung eingerichteten Arbeitsnachweis zu benutzen und somit den Innungsarbeitsnachweis grundsätzlich zu meiden — oder, soweit sie sich zur Innehaltung der Sonderverträge durch ehrenwörtliche Erklärungen verpflichten sollen, sind die Zwangsinnungen befugt, ihren Mitgliedern den Abschluß derartiger, gegen die Gesetze oder gegen die guten Sitten verstoßenden Verträge zu untersagen.“

Die Aufsichtsbehörden der Innungen sind anzuweisen, gegebenenfalls nach den vorstehenden Grundsätzen zu verfahren.

Reichstagswahlwahl in Ragnit-Pillkallen.

Die durch den Tod des Grafen Kanitz notwendig gewordene Ersatzwahl zum Reichstag ist auf den 23. August angesetzt worden. Die Konservativen haben den Landtagsabgeordneten Gottschall-Sauerwalde aufgestellt, während die Nationalliberalen ihren Kandidaten erst in den nächsten Tagen nominieren werden.

Reichstagswahlwahl in Weidheim.

Bei der gestrigen Reichstagswahlwahl wurde der Amtsrichter Emminger (Zentrum) gewählt. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der Stimmengählung erhielten Emminger 11394, der Bauernbündler Eichenberger 5081, der Sozialdemokrat Staimer 3376 und der Liberale Dr. Müller 2462 Stimmen. Zerplittert waren zehn Stimmen. Es fehlen noch vier Gemeinderäte aus, die aber an dem Ergebnis nichts mehr ändern können.

1912 erhielten das Zentrum 14582, die Sozialdemokratie 3294, die Fortschrittler 3121 und der Bauernbund 1609 Stimmen. Das Zentrum hat also abgenommen, der

Bauernbund hat einen erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, während die beiden anderen Parteien sich ziemlich gleichgeblieben sind. Der Zentrumsturm ist in diesem Wahlkreise, wenn sich die oben mitgeteilten Ziffern nicht noch wesentlich zu gunsten des Zentrums verändern, stark ins Wanken gekommen.

Balkan.

Die Lage Bulgariens. Es ist kein Zweifel darüber, daß die Situation für Bulgarien mit jedem Tage kritischer gestaltet. Die Absicht, von den unerwartet großen Eroberungen bisher türkischen Gebietes sich den Löwenanteil zu sichern und seine früheren Verbündeten mit kleinen Brocken abzuspülen, hat die gegenwärtige für die Bulgaren so verhängnisvolle Lage herbeigeführt, aus der die Gefahr droht, daß Bulgarien schwer gedemütigt wird und seine zukünftigen Grenzen sehr viel enger gezogen werden, als es als rücksichtsloser Sieger im Kriege gegen die Türkei erwartet hatte. Die schlimme Situation hätte sich vielleicht vermeiden lassen, wenn Bulgarien für das Verlangen Serbiens und Griechenlands, mit einem größeren Happen an der Beute beteiligt zu werden, ein einziges Entgegenkommen gezeigt hätte. Die Verfestigung auf den zwischen den Balkanverbündeten geschlossenen Vertrag, bei dessen Abschluß wohl keiner der Beteiligten an so weitgehende kriegerische Erfolge gedacht hat, hat Bulgarien in die jetzige Situation gebracht. Das Volk blutet für die anmaßende Dickköpfigkeit seiner „Staatsmänner“, die in ihrem Siegerübermut nicht Maß zu halten verstanden. Dadurch haben sie ja auch Rumänien auf den Plan gerufen, das erst eine „wohlwollende Neutralität“ bewiesen hat, jetzt aber seinen eigenen Vorteil wahrnehmen will, was es ohne große Gefahr versuchen kann, da Bulgarien in arger Nöte ist. Es spielt sich jetzt als Vertreterin der „Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan“ auf und hat als vom Balkankrieg bisher nicht geschwächter Staat alle Aussicht, nicht nur die geforderte Grenzregulierung gegen Bulgarien durchzusetzen, sondern auch über die Beuteverteilung ein ernstes Wort mitzureden. Kommt es wenigstens zwischen Rumänien und Bulgarien baldigst zu einer Verständigung, die unschwer erzielt werden könnte, da Rumänien kluger Weise nicht mehr fordert, als es von Anfang an beansprucht hatte, so könnte Rumänien sogar Bulgarien einen gewissen Schutz gegen die Bedrängung durch Serben und Griechen gewähren. Je schneller Bulgarien sich mit Rumänien verständigt, desto eher wird letzteres noch der jetzigen schwierigen Lage Herr werden können. Rumänien hat bekannt gegeben, daß es ihm nicht darum zu tun sei, Bulgarien mehr zu nehmen, als zu seiner eigenen Sicherung nötig wäre, und daß es Bulgariens Herabdrückung zu völliger Ohnmacht keineswegs wünsche, sondern es als Gegengewicht gegen die anderen Balkanstaaten lebensfähig erhalten wissen wolle. Nach Vereinigung seines Verhältnisses zu Rumänien, das es gemäß den Ratschlägen der Dreieinigkeitsstaaten gleich im Anfang der Balkankriege hätte befriedigen sollen, würde Bulgarien wieder Luft bekommen, sich mit Serbien und Griechenland auseinanderzusetzen. Dabei würden ihm nicht nur Rumänien, sondern auch die Großmächte, namentlich Österreich-Ungarn, behilflich sein, die ebensowenig wie Rumänien ein Interesse daran haben, daß Bulgarien zur vollen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt wird.

Nach den letzten Meldungen will Rumänien nunmehr mit Bulgarien zur Schaffung der Grundlagen für einen allgemeinen Frieden auf dem Balkan in Verbindung treten.

Die Serben haben Joer eingenommen und Juti-Ramit bei Ristendil besetzt.

Das Vordringen der türkischen Truppen ist den Mächten natürlich unangenehm. Wie verlautet, haben die Mächte bereits einzeln in Konstantinopel Vorstellungen gegen den weiteren Vormarsch der türkischen Truppen erhoben. Nach Konstantinopeler Meldungen scheint es, daß die Truppen einfach, ohne Instruktion abzuwarten, vorrücken. Die jungtürkischen Blätter erklären, die Truppen würden den Nationalfeiertag am 23. d. Mts. in Adrianopel begehen. Die Türkei fürchte keinen Einspruch der Mächte.

Die provisorische Regierung Albanien protestiert gegen die Besetzung albanischer Ortschaften durch serbische Truppen.

China.

Die Wirren. Der Kampf zwischen dem Norden und dem Süden Chinas scheint sich zu verschärfen. Aus Schanghai wird über London gemeldet, daß die Revolution längs des unteren Jangtse ganz allgemein ist. Die Provinzen Kiangsi, Kiangsu, Kwangtschun, Hunan, Tschschuan und Anhui — also etwa die Hälfte von China — haben sich für unabhängig erklärt. Der ehemalige Vizekönig von Tschschuan wurde zum Generalissimus ernannt. Die Kommandeure der von der achten Division gehaltenen Forts weigerten sich, zu den Rebellen überzugehen, und wurden erschossen. Alle Truppen in den Forts von Ranking und Tschinkiang haben sich jetzt der Bewegung angeschlossen. Die Absicht der Rebellen ist, die Tientsin-Puckaubahn zu besetzen. Das Arsenal in Schanghai wurde zur Übergabe aufgefordert und sonst mit Beschickung bedroht. In den Proklamationen der Revolutionäre werden schwere Anklagen gegen Suan-shikais wegen Verletzung der Verfassung erhoben und den Fremden Schutz versprochen.

Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Kiang, 18. Juli, besagt: Nach einer Mitteilung von vertrauenswürdigere Seite sind die Südruppen zurückgelassen worden, viele fliehen nach Kuling und legen die Waffen nieder. Die Stadt Kinking und die Forts befinden sich im Besitze der Nordtruppen. In Pukou, wo Gruppen zum Vorgehen vorwärts sich befinden, wird eine rege Tätigkeit entfaltet. — In Schanghai wurde man ruhiger, der Dollarkurs nähert sich wieder dem Normalstand. Allgemein wird erwartet, daß, falls die Nordtruppen entscheidend siegen, die Bewegung in Kiang zusammenbricht, allerdings wird zugegeben, daß die Bewegung sehr ausgedehnt ist.

Die allgemeine Lage hat sich für die Nordtruppen gebessert. Die Südruppen wählten Tschschuan, den alten Feind Suan-shikais, zum Präsidenten und

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargemeinde“
und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Böwig,
für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling.
Verleger: H. Schwarz, Druck: Friedr. Neuenhahn.
Erschienen in Lübeck.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen u. ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

5589

Zähne 1,80 Mk.

Keine Extraberechnung der Platte.

Ich leiste jede Garantie für guten Sitz und auchbarkeit. Damit ein jeder die absolute Garantie hat, daß keine höheren Preise als 1.80 Mk. für Kautschukplatte pro Zahn berechnet werden, beziehe ich mich entschlossen,

300 Mk. Belohnung

zahlen, dem, der mir nachweist, daß ich höhere Preise berechne.

Großer Umsatz! Kleiner Nutzen!
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 1 Mk.
speziell für nervöse und ängstliche Personen.

Dankschreiben.

Habe mir von Herrn Haus 7 Zähne ziehen lassen. Es war vollständig schmerzlos, ich werde dieses Atelier jedermann nur sehr empfehlen. Fr. R.

Herr Haus hat mir völlig schmerzlos 2 Zähne gezogen, ich hatte große Angst, es war aber gänzlich schmerzlos. Auch das Plombieren hat mir sehr gefallen. Fr. M.

Preise:

Zähne mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diatorix	1.80
Zahn- oder Wurzelziehen kostenlos.	
Nervtöten pro Zahn	1.00
Zahn- oder Wurzelziehen mit örtlich. Betäubung	1.00
Goldklammern, 14kar. Gold	3.00
Plombe, Zement (Havard)	2.00
Silber-Amalgam-Plombe Ref.	2.50
Reparaturen	von 1.00 an
Ganzes Gebiß, 28 Zähne	50.00

Umarbeitung nicht sitzender Gebisse.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meinem Atelier.
Überzeugung macht wahr! 5590

Zahn-Praxis Ernst Haus

Lübeck, Mühlenstraße 1-3, I. Etage, Am Klingenberg. Telefon 1703.

Carl Folkers Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

1) Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet :

Bei Barzahlung Rabatt.

Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

104 Willy Koch

:: Zahntechniker ::

Lübeck, Holstenstrasse 21.

Fortsetzung des Praktischen Wegweisers.

Tapeten, Teppich.

Schwaner & Heide
Königsstraße 69
Möbelstoffe : : :
: : : Gardinen

Friz Rehm
Beckergrube 20.

Theater
Besucht das
Variété International
Untertrave 63

Thüringer
Wurstfabrik
Ihre Fabrikate empfiehlt
angenehmlichst die
Thüringer Wurst- und Fleisch-
Konserven-Fabrik
August Scheere, Lübeck
Reim Retteich 14
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

Treibriemen u.
Sattlerwaren
H. Köpcke & Eggert
Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr
Reise-Accessoirien, Schuhmapp.
Taschen, Portemonnaies etc.
Huxstraße 29.

Waschanstalten
Waschanstalt
Schneeweiß
Dankwartstraße 13

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Waschanstalten
Waschanstalt
Schneeweiß
Dankwartstraße 13

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Wurst u. Aufschn.
Emil Hland
Wilhelm Schmidt Nachf.
Königsstraße 2
Wurst u. Aufschnitt
bei billigsten Tagespreisen.

Uhren- und Goldwaren

L. Behnfeldt, Uhrm.
Uhren-Rep.-Werkstatt
Paffenstraße 4.

A. Matern
Beckergrube 26
Uhrmacher.
Schweizer Uhren.

Ludwig Zander
Goldschmied . . . Marlesgrube 3
C. Herbst Uhrenhandlung, Repar.-
Werkst. Glockeng. St. 67.
C. Richter Uhren und Goldwaren
Wakenitzmauer 64.

Eutin
Deutsches Haus
Kaiserstr. 7
hält sich Versam. u. Touristen
bestens empfohlen.
Paul Schröder.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Ludw. Grandt
Tischlerei und Möbelmagazin

Schuhwarenhhaus R. Bendt
beste Bezugsquelle in Arbeiter-
schuhen sow. auch bess. Schuhwar.

Schlutup
Otto Liebenow
Uhren, Goldwaren, Musikwerke
- Eigene Reparaturwerkstätte.

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

W. Richter
Uhren u. Goldwaren
nebst eigener Reparaturwerkstatt
Gasthof Post H. Vetter
Königsstr. 101

Möllen

Bränerlei zum Kulenspiegel
Gebr. Waechter.

Otto Greve
Gastwirtschaft und Destillation.

Wilh. Lübcke
Restaurant Lübecker Hof
Klub- und Balllokal. Kegelbahn.

H. Bruns Tabak, Zigarren,
Zigaretten, Bahnhofstr. 13

Rud. Hübener, Uhren u.
Goldwar.
Ludw. Kuhn, Mützen, Pelzwar.
Chr. Voss & Sohn, Schuhwaren u.
Repar.-Wkst.

Schwartau
Herm. G. Schmidt
Markt 18
Uhren, Goldwaren u. Reparaturen.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler
Pionierstr. 28.
Drogen, Farben, Photo-Artikel.
Artikel z. Kinder- u. Krankenpflege.

Hintze & Stech

Größte Möbelfabrik Lübecks

empfehlen

882

Wohnungseinrichtungen.

Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen

gegen bar in der Fabrik:

Moisliger Allee 60.



Saison-Ausverkauf

von guten zurückgesetzten Korsetts

5578

zu enorm billigen Preisen

Th. Jepsen Korsett-Fabrik
Breite Str. 42.

Meierei - Tafel-Butter

allerfeinste, Pfd. 1.20 Mk.

Eier große frische hiesige,
Stück 8 Pfg.

Honig garantiert rein, neue Ernte
Pfd. 95⁴/₁₀₀ u. 1.05 Mk. inkl. Glas.

Friedrich Ohlsen

Buttergeschäft.

(5505)

Huxstraße 30.

Zentralverband proletarischer Freidenker!

Heraus aus der Kirche!

Alle diejenigen, die mit der Religion gebrochen haben, sollten um der Wahrheit willen aus der Kirche austreten. Der Kirchenaustritt muß mit ein Protest werden dagegen, daß die Religion dazu benutzt wird, das arbeitende Volk niederzuhalten. Der Kirchenaustritt muß eine Kundgebung gegen den Gewissenszwang sein, dagegen, daß wir gezwungen sind, unsere Kinder an dem unwissenschaftlichen Religionsunterricht teilnehmen zu lassen.

Wer die Forderung wirksam unterstützen will:

„Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche“

der trete Heraus aus der Kirche!

5593)

Auskunft erteilt: W. Dirk, Gürtstraße 63, III.

Visiten-Karten

empfehlen die Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Zur Einmachzeit!

Arten, Weinstein- und Salicyl-Säure, Pergamentpapier, Arken, Flaschenlack, Schwefelfaden, Hut- u. Kristallzucker zu billigen Tagespreisen. (5593)
Weinessig, Salicylsäurelösung usw. ist zu haben in der Arnim-Drogerie, Arnimstrasse 10e.

Restaurant „Waldhütte“,

Laisenzstraße 49

gegenüber dem L.-R.-C.-Sportplatz.

Wäcker Garten. . . Geschlossene Veranda. . . Klinkzimmer. L. Wichmann.

Molkerei Rensefeld

Inh.: Paul Rieckert

empfehlen

gereinigte Vollmilch
und Butter

in ff. Qualität

Magerkäse p. Pfd. 25⁴/₁₀₀

Der mongolische Knoten.

Scheinbar über Nacht sind in den letzten Tagen, wo die Hauptaufmerksamkeit Europas auf die kriegerischen Ereignisse am Balkan gerichtet ist, ernste Gewitterwolken im fernen Osten heraufgezogen. Rußland nutzt die Komplikationen im Südosten Europas aus, um einen neuen Schlag gegen China zu unternehmen und den begonnenen Raub der Mongolei einen Schritt vorwärts zu bringen. Die Art und Weise wie es hierbei vorgeht, ist äußerst bezeichnend für die auswärtige Politik des russischen Bären, der raubgierig und feige zugleich, sich in der Regel eine Zeitlang toffelt, um die Wachsamkeit seiner Gegner einzuschläfern, und hiernach mit verdoppelter Kraft seine Taten nach neuer Beute ausstreckt. Nachdem der russische Gesandte Koroßow am 3. November 1912 die bekannte Unabhängigkeitskomödie einer Anzahl mongolischer Fürsten ins Werk setzte, und mit dem Oberhaupt der Mongolei, dem für Geld und Schnaps gekauften Hutuchtu in Urga einen Vertrag abschloß, der die Mongolei, ein Gebiet von fast 3 Millionen Quadratkilometer dem russischen Protektorat auslieferte, nahm die russische Diplomatie eine Zeitlang eine abwartende Stellung ein. Es gab mancherlei Ursachen, die ihr eine solche Haltung für ratsam erscheinen ließen. Einerseits war sie bestrebt, Zeit zu gewinnen, um sich in der Mongolei militärisch zu festigen. Sie baute eine Bahn von Berchneubinst nach Kiachta im Anschluß an die sibirische Bahn, sie richtete einen Automobilverkehr zwischen Kiachta und Urga, der Hauptstadt der Mongolei ein, sie ließ die Flüsse in der Mongolei durch russische Motorboote befahren, sie besetzte die wichtigsten Punkte mit russischen Truppen, deren Gesamtzahl sich zurzeit in der Mongolei auf ca. 12 000 beläuft, und riß endlich durch ihre zahlreichen militärischen Instrukteure die Gewalt über die neu gebildete mongolische Armee an sich. Lagen alle diese militärpolitischen Maßnahmen in der Richtung der im November eingeschlagenen Raubpolitik, so nötigten andererseits die politischen Komplikationen im fernen Osten die russische Regierung zu einer gewissen Mäßigung.

Unter dem Eindruck der kaum verhüllten Annexion der Mongolei durch Rußland, traten Japan und Stam in ein näheres Verhältnis mit China, um der beginnenden Aufteilung der chinesischen Außenländer eine Schranke zu setzen. Zugleich zeigte auch die kluge, verführerische Politik Chinas gegenüber den mongolischen Fürsten, in Verbindung mit der starken Ernüchterung, die bald nach dem Abschluß des Vertrages mit Rußland in der Mongolei um sich griff, daß die auf dem Papier fixierte Beute noch keineswegs als fester Besitz betrachtet werden konnte. In Anbetracht aller dieser Umstände hielt die russische Diplomatie es für angebracht, einen verhältnismäßig leichten Ton gegenüber China anzuschlagen, und mit der Peking Regierung wegen der Mongolei zu unterhandeln. Hierbei nutzte sie, auf Frankreich und England gestützt, in raffinierter Weise die finanzielle Not und die Abhängigkeit Chinas vom Fünfmächtekonföderation aus, um die chinesische Regierung zu einem freiwilligen Verzicht auf die Mongolei zu zwingen. An demselben Tage, wo die Fünfmächtekonföderation in Peking durchgedrückt wurde, schloß der chinesische Minister des Auswärtigen Lutschenghjang mit dem russischen Gesandten einen Vertrag über die Mongolei, der das sog. äußerste Minimum Rußlands enthielt. Der Abschluß dieses Geheimvertrages, der um den Preis der Erhaltung Kobdos, Miasutais und der nordwestlichen Mongolei, die sog. äußere Mongolei dem russischen Protektorat auslieferte, rief in China eine ungeheure Entrüstung hervor. Das chinesische Unterhaus machte mit den sechs Hauptbestimmungen des mongolischen Vertrages kurzen Prozeß, und sandte den Vertrag in seiner neuen Fassung dem Minister des Auswärtigen zu, dessen sofortige Antwort in einem Gesuch um 10 Tage Krankheitsurlaub bestand. Damit war der Versuch der russischen Diplomatie, China zu einem freiwilligen Verzicht auf die äußere Mongolei zu zwingen, an dem Widerstande der Volksvertretung gescheitert.

Der weitere Verlauf der russisch-chinesischen Unterhandlungen erscheint nach den dürftigen Nachrichten aus dem fernen Osten zurzeit noch nicht völlig klar. Es scheint, daß die russische Regierung sich noch vor einigen Wochen nicht abgeneigt zeigte, ihre Forderungen hinsichtlich der Mongolei herabzusetzen und unter anderem die Oberhoheit Chinas über die Mongolei anzuerkennen. Im letzten Augenblick jedoch hat die russische Regierung wieder ihre früheren Forderungen hervorgeholt und erklärt, China müsse sich mit der Suzeränität (Oberlehnsherrschaft) über die Mongolei begnügen, und alle Abmachungen des russisch-mongolischen Vertrages vom November vorigen Jahres anerkennen. Damit knüpft die russische Diplomatie unmittelbar an die erste Phase ihrer mongolischen Raubpolitik an und leitet eine neue neuer ernstere Komplikationen im fernen Osten ein.

Ueber die Ziele, die die russische Politik hierbei verfolgt, geben einige wichtige Kundgebungen aus der letzten Zeit Aufschluß. Der Führer der russischen Liberalen, Professor M i l j u k o w, der namentlich im letzten Jahre der Schildträger des russischen Ministeriums des Auswärtigen geworden ist, tabelte am 19. Juni anlässlich der Budgetdebatte in der Duma die Nachgiebigkeit der russischen Diplomatie gegenüber China. „Wir müssen“, erklärte er stolz — „im Auge behalten, daß wir nach Abschluß unseres Vertrages mit der Mongolei nicht mit China verhandeln können. . . . Unsere Lage im fernen Osten ist keineswegs gefestigt, und deshalb dürfen wir nicht die Versprechungen verletzen und die Hoffnungen unerfüllt lassen, die mit unseren ersten Schritten verknüpft sind.“ Eingehender werden dieselben imperialistischen Forderungen des Führers der russischen Liberalen in einem offiziös inspirierten Artikel der „Nowoje Wremja“ vom 23. Juni entwickelt. „Es ist höchste Zeit“, heißt es in diesem Artikel — „daß die Worte durch Taten ersetzt, und die ganze mongolische Frage von dem toten Punkt, an dem sie angelangt ist, fortgerückt wird. Sonst verlieren wir in nächster Zeit die Möglichkeiten, die der Vertrag von Urga uns bietet. Rußland hat die Autonomie der Mongolei anerkannt und sich verpflichtet, sie zu schützen. Es hat aber bisher noch nicht die Anerkennung der mongolischen Autonomie durch China erreicht und soll, wie verlautet, sogar bereit sein, der chinesischen Kleinlichkeit Konzessionen zu machen. Nach dem Sinn des russisch-mongolischen Vertrages behält China im besten Falle bloß die Suzeränität über das Chalka-Gebiet — ein ehrwürdiger Schatten der Gewalt, ohne Möglichkeit, ihre Durchsetzung zu erlangen. Nach Mitteilungen aus Peking unterhandelt unsere Diplomatie nun mit der Regierung der chinesischen Republik, daß ihr die Souveränität über das Chalka-Gebiet zuerkannt wird. Dies würde aber in den Augen der Mongolen gleichbedeutend sein mit der vollen Wiederherstellung der chinesischen Gewalt in der Mongolei. . . . Die Hoffnungen auf die Verwandlung der Mongolei in einen Pufferstaat zwischen Rußland und China würden sich unter diesen Verhältnissen in eine der zahlreichen russischen Enttäuschungen verwandeln.“

Nach diesem offenkundigen Bekenntnis des russischen Regierungsbüros, das die Beteuerungen über die angebliche Uneigennützigkeit Rußlands in der mongolischen Frage ins rechte Licht rückt, erklärt die „Nowoje Wremja“: „Das ganze Unternehmen in der Mongolei gewinnt nur dann eine ernste Bedeutung, wenn die russische Regierung, indem sie die mongolische Autonomie unterstützt und verteidigt, in der Mongolei die Bedingungen einer selbstständigen Existenz und Entwicklung ins Leben ruft.“ Was von dieser „Selbstständigkeit“ zu halten ist, zeigt eine eingehende Schilderung des Korrespondenten des Kadettenorgans „Retsch“, W. Sewerowsky, über die Ergebnisse der russischen Politik in der Mongolei. Nach dieser Schilderung, die umso interessanter ist, als sie im Organ des Kadettenführers Miljutow veröffentlicht wird, haben die mongolischen Fürsten, die im vorigen Jahre den Lockungen und den Rubelstücken der russischen Agenten gefolgt sind, bereits den großen Fehler ihrer verräterischen Politik eingesehen. „Unter dem Mantel der Freundschaft“ — erklärte einer der angesehensten mongolischen Staatsmänner, der Dalama Jyren-Tschimeda — „will Rußland die Mongolei annektieren und sie in seine Provinz verwandeln. An Stelle der chinesischen Abhängigkeit erwartet uns die Abhängigkeit von Rußland, und vorläufig ist noch schwer zu sagen, welche von diesen beiden Abhängigkeiten für uns erträglicher sein wird, denn die Lage der von Rußland unterworfenen Völker ist keineswegs eine leichte.“ Weiter schildert der Korrespondent, wie die Stimmung der mongolischen Bevölkerung unter dem Einfluß der ungezügelter Raubwirtschaft der russischen Beamten, Kapitalisten und Abenteurer aus einer russensfreundlichen in eine feindliche umgeschlagen ist. „Noch bevor wir die Mongolei annektierten, begannen wir schon mit ihren Reichtümern, z. B. mit den felsarischen Bergwerken und den Konzessionen der Gesellschaft „Mongolor“, Handel zu treiben. Wir trugen die Alkoholsteuern und alle möglichen Fällungen der Waren in die Mongolei hinein, wir plünderten die Mongolen, indem wir für irgend eine Ware mehrfach Bezahlung verlangten. Wir trugen unser trauriges nationales Laster, die Bestechlichkeit in die Mongolei hinein und erlangten mit Hilfe dieser Bestechungen alle möglichen Konzessionen.“

Diese Schilderung des liberalen Korrespondenten, die die Raubwirtschaft der russischen Abenteurer, das Bild der ursprünglichen Kapitalsakkumulation und der gewalttätigen Enteignung der mongolischen Bevölkerung durch die Russen erkennen läßt, zeigt die ganze Situation im fernen Osten in einem viel ernsteren Lichte als selbst im November vorigen Jahres. Konnte damals noch auf die Entschleierung eines Teils der mongolischen Bevölkerung, die sich von China freimachen wollte, hingewiesen werden, so unterliegt es jetzt keinem Zweifel, daß die Russen von den Mongolen nur als räuberische Eroberer betrachtet werden. Genau so wie vor dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1903, als die Russen sich in den Besitz der Konzessionen am Yalu-Fluß setzten und dann an die „friedliche“ Eroberung Koreas schritten, geht die russische Diplomatie nun zu einem eben solchen folgenschweren Abenteuer in der Mongolei über. Dieser Schritt legt nicht nur dem russischen Volke neue gewaltige Lasten für Rüstungen an der chinesischen Grenze, für „Strafexpeditionen“ in der Mongolei usw. auf, er verschärft auch ungemein die gesamte politische Lage im fernen Osten und trägt auch in die Beziehungen zu den Staaten, deren Handels- und Wirtschaftsinteressen in der Mongolei und Mandschurei beeinträchtigt werden, heftige Spannungsmomente hinein.

Müllerliebe.

Roman von George Sand.
Deutsch von Heinrich Heile.

34. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Und Sie — wie arm ist doch Ihr Köpfchen in geschäftlichen Angelegenheiten!“ rief der Müller aus mit einem überaus traurigen und zugleich zärtlichen Lächeln. „Eine Heilige des Paradieses konnte nicht schöner reden. Aber erlauben Sie mir, es Ihnen zu sagen, teuerste Frau Marcella — Ihre Worte sind ohne gefunden Menschenverstand. Von heute ab werden Sie sicher innerhalb vierzehn Tagen Käufer für Ihr Gut finden, die ganz zufrieden sein werden, wenn sie nur den Wert zu bezahlen brauchen.“

„Aber die nicht solvent sind, wie Herr Britolin.“

„Ah, das ist kein Hochmut — solvent zu sein! Solvent dieses große Wort. Auf der ganzen Welt glaubt er nur allein sagen zu können: Ich . . . ich bin solvent! Das heißt . . . er weiß sehr wohl, daß es noch andere Zahlungsmittel gibt, aber er möchte Sie gar zu gern damit blenden. Hören Sie nicht auf ihn. Er ist ein schlauer Fuchs. Tun Sie nur, als wollten Sie mit einem anderen abschließen, und nähsten Sie auch Verhandlungen und Kontrakt simulieren. Ich an Ihrer Stelle würde mir keinen Zwang auferlegen. Krieg ist Krieg, und ein Jude wird als Jude behandelt! . . . Wollen Sie mich verhandeln lassen? In vierzehn Tagen, möchte ich Ihnen, wie Herr Britolin Ihnen dreihunderttausend wohlgezahlte Franks geben — und ein gutes Aufgeld noch dazu.“

„Ich würde nie so gewandt sein, Ihre Ratschläge zu befolgen. Ich glaube, schneller geht es, jeden von uns auf eine Art glücklich zu machen — Sie, Rosa, mich, Herrn Britolin und meinen Sohn, der mit eines Tages gestehen wird, daß ich wohl daran getan.“

„Romane, Romane!“ sagte der Müller. „Sie“ wissen nicht, wie Ihr Sohn heute über vierzehn Jahre über Geld und Liebe denken wird. Begehren Sie diese Torheit nicht. Ich würde mich nicht dazu hergeben, Frau Marcella . . . nein, rechnen Sie nicht darauf, ich bin so stolz wie nur irgend jemand und haßnarzig wie ein Hammel . . . aus Berri, was noch mehr sagen will! Hören Sie . . . es wäre übrigens vergebens. Herr Britolin würde alles versprechen und nichts halten. Angehts Ihrer Lage muß der Verkaufsvertrag noch vor Ende dieses Monats unterzeichnet

sein, und daß ich Rosa schon in einem Monat heiraten könnte — das ist noch nicht zu hoffen. Da müßte sie schon vernarrt in mich sein — und das ist sie nicht. Ich würde sie bösen Gerüchten und einem Skandal aussetzen! Und dazu könnte ich mich nie entschließen. . . . Welch eine Mut würde ihre Mutter haben! Welch ein Erschauern und welch eine Verleumdung von seiten ihrer Nachbarn und Bekannten! Und was würde man nicht alles reden? . . . Wer würde begreifen, daß Sie diese Bedingung Herrn Britolin auferlegt aus einer reinen Seelengröße und in heiliger Freundschaft für uns! Sie kennen die Bosheit der Männer nicht. Und die der Frauen — wenn Sie wüßten, was die bedeutet! Ihre Güte zu mir . . . nein, Sie können sich nicht ausdenken, und ich würde nie wagen, Ihnen zu sagen, wie Herr Britolin als erster fähig wurde, sie zu deuten. . . . Oder noch mehr — man würde von Rosa . . . o armes, reines Mädchen! . . . sagen, sie habe einen Fehltritt getan, den Sie Ihnen anvertraut, und um Ihre Ehre zu retten, hätten Sie sich aufgeopfert und dem Schuldigen eine Mitgift geschenkt. . . . Es kann also nicht sein und die Gründe sind hoffentlich mehr denn genügend, um Sie davon zu überzeugen. O, so will ich Rosa mir nicht erzwingen! . . . Es muß auf natürliche Weise geschehen und ohne daß jemand gegen sie loszieht. Ich weiß sehr wohl, daß ein Wunder geschehen muß, wenn ich reich werden soll, oder ein Unglück, damit sie arm werde. Der Himmel aber wird mir zu Hilfe kommen, wenn sie mich liebt . . . und sie liebt mich . . . vielleicht . . . nicht wahr?“

„Aber, bester Freund. . . ich kann doch nicht daran arbeiten, ihr Herz für Sie zu entflammen, wenn Sie mir die Mittel rauben, die Habsucht ihres Vaters zu beherrschen. Ich würde es nicht unternehmen haben, wenn ich diesen Gedanken nicht gehabt hätte. Denn dieses junge und reizende Mädchen in eine unglückliche Leidenschaft fügen — das würde ein Verbrechen von mir bedeuten.“

„Ah, es ist die Wahrheit“, sagte Ludwig, plötzlich niedergeschlagen, „und ich sehe wohl, daß ein Narr ich bin. . . . daher auch wollte ich weder von mir noch von Rosa mit Ihnen sprechen, als ich Sie hierher sah, Frau Marcella. In Ihrer unendlichen Güte haben Sie sich darüber getäuscht. Von Ihnen allein, wollte ich leben. Doch Sie kommen mir zuvor, indem Sie von mir selbst sprachen. Wie ein großes Kind habe ich mich gehen lassen und Ihnen zugehört, und dann fand ich Kraft, Ihnen zu antworten. Aber ich komme auf meine ursprüngliche Absicht zurück, Sie zu zwingen, sich um Ihre geschäftlichen Angelegenheiten zu kümmern. Die

des Herrn Britolin kenne ich. Ich kenne seine Absichten und weiß, wie gern er Ihre Güter kaufen möchte. Er wird nicht loslassen, und wenn Sie dreihunderttausend Franks dafür haben wollen, müssen Sie schon dreihunderttausend fordern. Sie würden Sie erhalten, wenn Sie auf Ihren Kopf beharren, aber es ist nicht nötig, daß er das Gut über den Wert bezahle. Er ist zu sehr darin verhasst — fürchten Sie nichts.“

„Ich wiederhole Ihnen, mein Freund, daß ich diesen Kampf nicht werde aushalten können, und er schon in diesen zwei Tagen, die er dauert, über meine Kräfte geht.“

„So dürfen Sie sich nicht hineinmischen. Sie werden Ihre Angelegenheiten einem anständigen und geschickten Notar übergeben. Ich kenne einen solchen Herrn. Heute Abend werde ich mit ihm sprechen, und ohne sich weiter bemühen zu brauchen, werden Sie ihn morgen sehen. Morgen ist Kirchweihfest in Blanchemont. Auf dem Hügel vor der Kirche gibt es eine große Versammlung. Auch der Notar wird sich dort sehen lassen und, seiner Gewohnheit gemäß, mit seinen ländlichen Kunden sprechen. Wie durch Zufall treten Sie in ein Haus, wo er Sie erwartet. Sie unterschreiben eine Vollmacht, reden ein paar Worte mit ihm, ich spreche etwas mehr und Sie brauchen ihn Herrn Britolin nur hinzuschicken, damit er sich mit ihm herumschlägt. Wenn er sich nicht ergibt, wird Ihr Notar in dieser Zeit einen anderen Käufer gefunden haben. Nur müssen Sie ein wenig Klugheit beobachten, damit Britolin nicht merkt, daß ich Ihnen diesen Geschäftsagenten empfohlen habe anstatt des feindlichen, den er Ihnen ohne Zweifel vorgeschlagen hat, und den Sie in großer Torheit vielleicht angenommen haben!“

„Nein . . . hatte ich Ihnen doch versprochen, nichts zu unternehmen, ohne Ihre Ratschläge!“

„Welch ein Glück! Gehen Sie doch morgen Punkt 2 Uhr am Ufer der Bauvre spazieren, als wollten Sie vom Fuße des Hügels aus den hübschen Überblick über das Fest genießen. Ich werde da sein und Sie bei einer sicheren und verschwiegene Person eintreten lassen.“

„Aber, bester Freund . . . wenn Herr Britolin entdeckt, daß Sie mich in dieser Angelegenheit seinen Interessen entgegen beraten, wird er Sie aus seinem Hause jagen . . . und nie werden Sie Rosa wiedersehen können.“

„Er müßte schon sehr schlau sein, wenn er es entdecken will! Aber wenn dieses Unglück geschehe . . . ich habe es Ihnen schon gesagt, Frau Marcella, der Himmel wird mir mit einem Wunder zu Hilfe kommen . . . um so mehr, als ich meine Pflicht tun werde.“ (Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Die Konkreten der „Volksfürsorge“. Wie bitter nötig eine unabhängige Volksversicherung für die minderbemittelten Volksschichten ist, bewies ein Prozeß gegen den sogenannten „Deutschen Volksfürsorgeverband Germania“ in Breslau. Diese Versicherungsanstalt versprach in ihren Statuten Kranken-, Hinterbliebenen-, Alters-, Sterbe- und Unfallunterstützung für 1,80 Mk. Monatsbeitrag. Kurzerhand trat der Versicherung bei; es stellte sich aber bald heraus, daß die gesamten Beiträge für Verbe- und Verwaltungskosten verputzt wurden. Um sich die drängenden Versicherungen vom Hals zu schaffen, beschloß der Vorstand kurzerhand, den Rechtsanspruch aus dem Statut zu streichen, also den Mitgliedern jede Geltendmachung ihrer Rechte vor Gericht unmöglich zu machen. Für dieses Meisterstück bekam der Vorsitzende der Kasse 500 Mark Geldstrafe, die übrigen 6 Vorstandsmitglieder je 100 Mark. Sie dürften trotzdem ein gutes Geschäft gemacht haben und die „Versicherten“ stehen als die Betroffenen da, die ihr Geld verloren haben. Vor solchen Fallstricken will die „Volksfürsorge“ Tausende schützen.

Eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Österreich über die Angestelltenversicherung fordert die Freie Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangehörigen in einer Petition an den Reichskanzler, die auch dem Reichstage mit der Bitte um Verurteilung zugeandt wurde. Der Reichskanzler wird darin ersucht, entsprechend dem § 862 des Versicherungsgesetzes für Angestellte mit Österreich, das bekanntlich ein ähnliches Gesetz hat, einen Gegenstandsvertrag zu schließen auf folgender Grundlage: 1. Anrechnung der Beiträge, die zu der Versicherung des andern Staates gezahlt sind, bei Berechnung der Leistungen der Versicherung des Staates, für die der Versicherte die höheren Ansprüche erworben hat. Dies soll für den Fall gelten, daß die Wartezeit bei Eintritt des Versicherungsfalles noch nicht erfüllt ist. 2. Falls die Wartezeit erfüllt ist: Gewährung der Leistungen aus beiden Gesetzen. Da der § 862 des Versicherungsgesetzes für Angestellte solche Vereinbarungen vorsieht, wird diese Anregung bei den Reichsbehörden hoffentlich günstig aufgenommen werden.

Vom Fürstentum.

J. Karski in der „Leipziger Volkszeitung“.

Der Fürstentum, das heißt, die Organisation, die sich die Fürsten Egon Fürstberg und Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen geschaffen haben, um ihre industriellen und kommerziellen Unternehmungen zu leiten und zu finanzieren, macht der Börse von neuem Nerven: die Aktien der Hohenlohe-Werke, die Ende Juni auf 164 für 100 standen, sind auf 148,25 für 100 gefallen. Als Grund wird angegeben, daß mit einer starken Reduktion der Dividenden zu rechnen sei: statt 11 Prozent wie im Vorjahre, rechnet man nur noch auf 8 Prozent. Das ist allerdings ein „Schlag ins Kontor“. Er ruft ins Gedächtnis, wie die Aktien des Unternehmens, das den Namen eines der reichsten und sehr einflussreichen Aristokraten Deutschlands trägt, zu einem recht gefährlichen Spielpapier geworden sind. Es gab Zeiten, wo der Kurs dieses Papiers bis auf 227,25 emporstiegt (in den Jahren 1909 und 1910), aber unter fortwährenden Sprüngen und Schwankungen. Im Vergleich mit diesem Höchstkurs bedeutet ein Kurs von 148,25 einen Verlust von nicht weniger als 79 Prozent. Käufer, die im Jahre 1910 zu jenem Höchstkurs kauften und das Papier bis jetzt behalten haben, haben allerdings gute Gründe, das Vertrauen, das sie auf den Namen Hohenlohe setzten, zu verwandeln.

Die Hohenlohe-Werke-Aktiengesellschaft ist ein Montanunternehmen, das in Oberschlesien große Zinkhütten und bedeutende Kohlengruben besitzt. Es ist eins der größten oberirdischen Unternehmungen und zugleich eins der von den Arbeitern am besten gehaltenen, denn an Menschenwürde wird dort nichts geopfert. Die Gründungsgeschichte der Gesellschaft hat ihren besonderen Reiz. Die Gruben und Zinkhütten, die sie besitzt, waren Eigentum des Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen, Herzog zu Meiningen. Dieser Herr gehört zu den größten Grundbesitzern Deutschlands: er nennt eine Fläche von rund 43 000 Hektar sein eigen, also ein Gebiet, auf dem 4300 erwerbsfähige Bauernhöfe errichten könnten. Es dürfte dieser Besitz bei den gegenwärtigen Bodenpreisen in Oberschlesien einen Kaufwert von mindestens 43 Millionen Mark repräsentieren, wahrscheinlich jedoch erheblich mehr, da ein beträchtlicher Teil der Fläche mit Hochwald bestanden ist. Nun war Fürst Christian Kraft schon seit geraumer Zeit ein auf Geldverdiensten erpichter Herr und ein großer Gründer vor dem Herrn. Die in seinem Besitz befindlichen oberirdischen Gruben sollten in den Jahren 1902–1904 durchschnittlich 9 Millionen Mark pro Jahr Reingewinn abgeworfen haben. Aber der Fürst, der mit dem Fürsten Fürstberg verschiedene Spekulationsgeschäfte begonnen hatte — Unternehmungen in Kleinasien, die durch die besonders hierzu gegründete Palästina-Gesellschaft finanziert wurden, Grundstückspekulationen in Berlin, Gründung von Kaminen, Knechtgeschäften — brauchte Geld: die Revenuen aus den Gütern und den Bergwerken genühten nicht. Da wurde denn 1905 die Aktiengesellschaft gegründet, die die Hohenlohe-Werke in Oberschlesien übernahm. Sie zahlte dem Fürsten für die Gruben und Zinkhütten 14 Mill. Mark in bar und verpflichtete sich außerdem, an ihn eine Rente von 3 Millionen Mark jährlich zu zahlen, die unter bestimmten Bedingungen ablösbar sein sollte. Das Aktienkapital betrug nominell 40 Mill. Mark. Im Jahre 1906 wurde es auf 48 Millionen erhöht. 1910 wurde dann die Rente des Fürsten abgelöst, indem man ihm 32 Millionen Mark auszahlte. Die Mittel dazu wurden beschafft, indem man neue Aktien im gleichen Betrage ausgab. Somit beträgt jetzt das Aktienkapital 80 Millionen Mark. Der Fürst hat also 76 Millionen Mark für die Werke erhalten. Das bedeutet aber keineswegs, daß er sich dieses Betrages anzueignen hat, und nichts mehr mit dem Unternehmen zu tun hat. Der Fürst besteht darauf, daß der Fürst im Gegenzug noch wie vor in diesem Unternehmen teilhaben will, und als wenn es sein Eigentum wäre. Für den gewöhnlichen Menschen ist das freilich eine Ungeheuerlichkeit: ein Ding verkaufen und es dennoch besitzen! Aber in der Welt der Spekulation wird das einfach gemacht: der Fürst vertauschte seinen Besitz an eine Aktiengesellschaft, konnte aber dann noch Aktien, als nötig fand, um die Rechte in der Gesellschaft zu behaupten. Auf diese Weise kann er mit der Hilfe des Kapitals das Unternehmen beherrschen. Ein Teil des Kapitals aus dem Verkauf blieb in seinen Händen für andere Zwecke. Aber auch das Kapital, das in der Aktien der Hohenlohe-Werke liegt, ist vertriehen: man kann die Aktien bei Banken verpfänden (kambazieren), und auf solche Weise das Kapital anderweitig verwenden. So wird das „Kammbrot“ über die „Industrie“ ausgeschüttet: ein und dasselbe Kapital fließt dem Fürsten die Herrschaft über verschiedene Unternehmungen.

Die Hohenlohe-Werke-Aktiengesellschaft hat bisher bei verschiedenen Unternehmungen — es wurden seit 1905 über 20 Millionen Mark abgezogen, während die „Jugend“, das

heißt Vergrößerung des Vermögens, sich auf 23 Millionen bemessen — 10 und 11 Prozent gezahlt, und nur im Jahre 1908/09 waren es 8 Prozent. Aber eine Eigentümlichkeit dieses wie anderer unter dem Kommando des Fürsten Egon Fürstberg stehender Unternehmungen ist, daß es dort bekändige Kräfte gibt. In der Gründungsoperation war die Deutsche Bank beteiligt und einer ihrer Direktoren, Herr Künne, wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats bestimmt (gewählt kann man hier nicht sagen). Auch der Finanzier Friedländer ist im Aufsichtsrat. Die übrigen Mitglieder aber sind nichts weiter als Beauftragte des Fürsten, die in der Generalversammlung seine Aktien vertreten, auf sein Kommando sich gegenseitig wählen. Die Operationen des Fürsten, die der Bankier Fürstberg als direktanthaft bezeichnet hat, wodurch er sich den grimmigen Zorn des Fürstentrusts zuzog, gingen aber schließlich der Deutschen Bank wider den Strich, es kam zum Bruch, und Herr Künne legte mit erheblichem Krach sein Amt nieder. Dann gab es Krach mit der Minorität der Aktienbesitzer über die Finanzgebarung, schließlich gab es Krach mit dem technischen Direktor.

Worauf die jegliche Dividendenreduktion zurückzuführen ist, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Auf der einen Seite wird behauptet, daß es sich um eine durchaus natürliche Reduktion des Profits handelt, weil die Zinkpreise zurückgegangen sind. Dieser Preisfall ist in der Tat eingetreten: der Zinkhüttenverband, dem die Hohenlohe-Werke gehören, hat den Preis für Rohzink um 5 A pro 100 Kilogramm herabgesetzt, von 52,75 auf 47,75 A. Er war dazu gezwungen, weil infolge einer starken Überproduktion — im Jahre 1910 wurden auf der ganzen Welt 799 500 englische Tonnen (zu 1016 Kilogramm) Rohzink produziert, 1912 dagegen 949 700 Tonnen — infolge des Abflausens der Nachfrage in den letzten Monaten, die Gefahr bestand, daß amerikanisches Zink nach Deutschland geworfen wurde. Aber diese Reduktion wurde eben doch erst Ende Mai vorgenommen. Das Geschäftsjahr der Gesellschaft aber schließt mit dem 31. März, und es handelt sich um die Dividende, die für 1912/13 ausgeworfen werden soll, wo also die Preisreduktion noch gar nicht einwirkte. Es war im Gegenteil der Zinkpreis während dieses Jahres hoch. Daher scheint ein anderes Gerücht wahrscheinlicher: der Fürst will die Dividende reduzieren, damit die Betriebsmittel der Gesellschaft nicht geschwächt werden.

Das hat infolgedessen etwas für sich, als gleichzeitig Gerüchte im Umlauf sind, wonach der Fürstentum bemüht ist von neuem Anschluß an die Großbanken zu finden, und zwar sollen, wie es heißt, Verhandlungen mit der Deutschen Bank schweben. Bestätigt sich das, so würde es bedeuten, daß dem Fürstentum — um es kurz auszudrücken — die „Puste auszugehen droht“.

Ein Wunder wäre das freilich nicht. Die beiden Fürsten sind zwar schwerreich, aber der größte Teil ihres Vermögens ist gebunden, denn es handelt sich zum großen Teil um Grundbesitz, der gebunden ist, um Fideikommiss. Zur Finanzierung ihrer Geschäfte schufen sie gleich zwei Banken: die Palästina-Bank und die Handelsvereinigung. Beide verfügen, wie üblich, über fremde Gelder, die dem Fürstentum zu Diensten stehen. Aber es wäre erklärlich, wenn sie in der Klemme sind. Soweit die Palästina-Bank im Orient Geschäfte macht, dürften zurzeit ihre Mittel infolge der Kriegswirren stark festgelegt sein. Der Handelsvereinigung aber wurde ein bißchen viel aufgebürdet. Es hat sich eben der Fürstentrust in recht gewagte Dinge eingelassen. Durch Vermittlung des Bankiers Karl Neuburger, der mit dem Fürsten Fürstberg in Verbindung stand, übernahm der Konzern verschiedene Grundstücke in Berlin. Unter anderem eins, auf dem ein neuartiges Kaufhaus eingerichtet werden sollte: eine Verbindung von Spezialgeschäften unter einem Dach. Die Sache ging schief, das „Kaufhausprojekt“ mußte aufgegeben werden. Es wurde Herrn Wolf Wertheim überlassen, der seinen lieben Vetter von der Firma A. Wertheim zum Schutz ein Warenhaus darin einrichtete als Konsumunternehmung. Aber auch das ging schief und der Fürstentum mußte Millionen hergeben, um es nicht zum Krach kommen zu lassen. Jetzt hat er den Riesensatz des Kaufhausprojektes auf dem Hals und andere von Wolf Wertheim gegründete Warenhausgeschäfte dazu. Damit nicht genug: auch eine ganze Reihe höchst komplizierter Terrain- und Bauunternehmungen blieben am Fürstentum hängen. Herr Neuburger machte eine schöne Plette und der Fürstentum mußte eine Anzahl Unternehmungen übernehmen, bei denen sich Neuburger engagiert hatte. Die Lage auf dem Grundstücksmarkt Berlins aber ist schier verzweifelt und die Handelsvereinigung, der ein Haufen „Objekte“, an denen der Fürstentum beteiligt ist, aufgebürdet wurden, kann nicht daran denken, durch Verkauf Geld flüssig zu machen. Schließlich sind da die Reederei-Geschäfte. Fürst Christian Kraft setzte seinen Ehrgeiz darein, dem mächtigen Herrn Ballin von der Hapag ein Paroli zu bieten: nicht weniger hatte er im Sinne, als die Schaffung einer neuen Schiffsfahrtslinie nach Amerika, deren Schiffe vom Embener Hafen auslaufen und Hamburg Konkurrenz bereiten sollten. Auch das gelang nicht: der Fürst erhielt die Konzession nicht. Die Schiffsfahrts-Gesellschaften, an denen infolge jenes Projektes der Fürstentum beteiligt wurde, mögen nun zum Teil von dem glänzenden Geschäft in der Schiffsahrt profitiert haben. Aber es handelt sich da um Schiffsfahrtslinien, die für den Verkehr mit dem Orient bestimmt sind, und hier liegen die Dinge seit Ausbruch des Krieges faul. Jedenfalls stehen in den Schiffen Millionen, die die Handelsvereinigung aufbringen mußte und die nicht flüssig gemacht werden.

So erklärt es sich, daß die durchlauchtigsten Spekulationen sehr wohl bei der allgemeinen „Geldklemme“ in Kisten sind, um für ihre gar so buntgezeichneten Unternehmungen die nötigen Betriebsmittel bereitzustellen.

Aus der Partei.

Der beleidigte Kriegsminister. Die „Leipziger Volkszeitung“ hatte in einem am 21. April erschienenen Artikel den damaligen Kriegsminister von Heeringen etwas scharf kritisiert. Der Kriegsminister fühlte sich beleidigt und stellte gegen den verantwortlichen Redakteur Strafantrag mit dem Erfolge, daß der Pressrater zu 50 Mark Strafe verurteilt wurde.

Der außerordentliche holländische Botschafter zur Beratung der Ministerfrage wird Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. Juli 32., in Zwolle abgehalten. Als ein neues Zeichen des Aufschwunges der holländischen Partei ist mitzuteilen, daß das Zentralorgan „Het Volk“ in drei Wochen 1708 neue Abonnenten gewann und damit die Abonnentenzahl auf über 26 000 brachte.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein politischer Prozeß vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte fand am Freitag ein Privatbeleidigungsprozeß des Schriftstellers Adolf Sommerfeld gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblatts“ Max Schröder zur Verhandlung. Den Anlaß gab eine Broschüre des Privatklägers, in der dieser behauptete, die gesamte liberale deutsche Presse habe in den unglücklichen Kriegen für die Partei eingenommen, weil sie im Grunde eine großindustrielle Klasse

stehe, die in der Türkei finanziell stark engagiert sei. Das Gericht beschloß, zu einem neuen Termin als Sachverständige den Staatssekretär v. Jagow, den deutschen Botschafter in Rom, Grafen Monts, den Professor Dr. Hans Delbrück, Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Berlin, den Legationsrat Dr. Glücker und den Landtagsabgeordneten Dr. von Brentano-Offenbach zu laden.

Aus Nah und Fern.

Eine trasse Soldatenjähnderei wird in Straßburg Mitternächte ertört. Danach kam am 15. Juli, abends um 9 Uhr, ein Soldat eines dortigen Infanterieregiments selbstmännig ausgerüstet zur Stadt herein und brach mitten auf der Straße zusammen. Bewohner der anliegenden Häuser eilten herbei und nahmen sich des Soldaten an, der wie ein Toter dalag. Man entkleidete ihn und stellte fest, daß er bis auf die Haut tropfnass war. Er wurde schließlich durch ein Automobil ins Lazarett gebracht. Er war so schwach, daß er in das Automobil getragen werden mußte. Aus den spärlichen Worten, die man aus ihm herausbringen konnte, war zu entnehmen, daß er am Sonntag abend zu spät in die Kaserne gekommen und deshalb zu Straßmarfchen verurteilt worden war. Der Tornister, den er trug, war mit einem Sandbag beschwert. Augenzeugen berichten, daß er mit einer Hand nicht zu tragen war. Nach einer andern Blättermeldung soll der Tornister 50 Pfund schwer gewesen sein. Mit diesem Tornister auf dem Rücken, das Gewehr in der Hand, hatte der Soldat schon die Nacht vorher in Begleitung eines Unteroffiziers den Straßmarfch machen müssen. Erst um 1 Uhr nachts war er abgehört in die Kaserne zurückgeführt. Um 5 Uhr früh mußte er zu dem anstrengenden Tagesdienst antreten und nach dessen Erledigung den Straßmarfch wiederholen. Eine Aufklärung des Falles erscheint dringend geboten.

Ein gemeiner Raubfall. Eine unbekannte Frau in Weilburg an der Lahn (Reg.-Bez. Wiesbaden) hat einen auswärtigen Reisenden, sie in einen benachbarten Wald zu begleiten, um ihr Kind zu befehlen, das durch einen Holzfaher verhängt worden sei. Als der Reisende die Frau begleitete, wurde er von drei Männern überfallen, geknebelt und vollständig ausgeraubt.

Opfer der Bergkazele. Die drei Geschwister Lufchandt versuchten von St. Michael bei Jüngau einen Übergang nach Groß-Urt und wollten von dort nach Gastein gehen. Infolge des Nebels und Neuschnee stürzte beim Gehen über einen Grat die 16jährige Lusi und ihr Bruder Otto, der sich an ihr festhalten wollte, in einen Abgrund. Beide waren sofort tot. Der zweite Bruder gelangte zu Tal. Rettungsmannschaften bargen später die Leichen.

Im Wahn? Gestern nacht gegen 1 Uhr versuchte in Berlin der wohnungslose Landwirt Friedrich Michaeli durch ein Portal in das königliche Schloss zu gelangen, um angeblich dort zu nächtigen. Als ihn der Schutzmann Glauer daran hindern wollte, zog Michaeli einen Revolver und schloß auf den Schutzmann, der in die linke Brustseite getroffen wurde. Mit Hilfe des Militärpostens wurde der Täter überwältigt. Michaeli wurde auf das Polizeipräsidium gebracht, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht wird. Der Schutzmann mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Krieg im Frieden. Als ein Gefreiter und drei Pioniere des 7. Westfälischen Pionierbataillons auf dem Übungsplatz Mühlheimheide eine Kiste mit Knallpatronen öffneten, explodierte diese. Der Gefreite und ein Pionier erlitten schwere, die anderen leichtere Verletzungen.

Der gefürchtete Mörder. Der unter dem Verdacht, seine achtjährige Stiefnichte ermordet zu haben, eingelieferte 18jährige Richard Hähnschen aus Wärenbrück hat im Laufe der Vernehmung die Tat eingestanden. Über den Beweggrund machte der Knabe verschiedene Angaben.

Abgestürzter Flieger. Auf dem Flugplatz bei Niederrath stürzte der Flugschüler Sergeant Westphely infolge falscher Steuerung aus geringer Höhe ab und erlitt schwere Verletzungen, daher nach zwei Stunden starb.

Regierungspräsident und Jungsänger. Der Reginer Regierungspräsident macht in einer Bekanntmachung auf die Plakate aufmerksam, die von den Jungsängern an vielen Orten angehängt oder in Schaufenstern ausgehängt worden sind. Insbesondere fordert er die Amtsvorsteher auf, die Befestigung der Plakate nötigenfalls durch unmittelbaren Zwang herbeizuführen und die für eine freie Verfolgung der betreffenden Personen einzuleiten, weil das Anhängen solcher Plakate dem preussischen Pressegesetz zuwiderläuft. Das letztere möchten wir aber doch stark bezweifeln.

Das Ende vom Vieler. Der Gastwirt Holbed in Kellinghausen, der als Proturist der holländischen Genossenschaftsbank 400 000 A unter sich lag und dann ins Ausland geflüchtet ist, hat sich der Behörde freiwillig gestellt.

Der fällige Fliegerabwurf. Der englische Artilleriekommandant Hewetson ist gestern früh bei einem Probeabwurf auf der Ebene von Salisbury aus einer Höhe von hundert Fuß abgestürzt. Er war sofort tot. Das Flugzeug geriet in Brand.

Das Ende eines Flüchtlings. Aus Paris wird dem „Hamb. Korresp.“ geschrieben: Polizisten von der Wache der Sorbonne fanden am Mittwoch auf der Straße einen Mann eingestürzt, der schwer leidend schien. Man brachte ihn in aller Eile in das Hotel Dieu, wo er trotz der Hilfeleistung kurz darauf seinen Geist aufgab. Da der Verstorbene kein Identitäts-Papier in seinen Taschen hatte, wandte man sich an Herrn Vertillon und erfuhr von diesem, daß der geheimnisvolle Unbekannte niemand anderes als der niedergeworfene Marius de Boos war, dessen tollkühne Entweichung aus dem Depot der Polizeipräfektur Anfang vorigen Jahres so großes und berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hatte. Aus Rotterdam gebürtig, war der im Jahre 1875 ins Leben getretene de Boos am 30. Dezember 1911 in Paris auf Ersuchen der holländischen Regierung festgenommen worden, weil er sich in seinem Vaterlande eine Reihe von Schwindeltaten zuschreiben lassen hatte. Bis zur Beendigung der Auslieferungsformalitäten wurde der Beklagte im Depot untergebracht. Dort faßte er mit seinem Bruder, einem Anwalt, den Entschluß zu entweichen. Der Streich wurde nach allen Richtungen hin genau ausgearbeitet und am 29. Januar gelang es de Boos, die hohen Mauern des bürgerlichen Gebäudes am Boulevard du Palais mit Hilfe einer Strickleiter zu überklettern, die sein Bruder ihm heimlich zugepflegt hatte. Alle Nachforschungen nach ihm waren vergeblich, ebenso die Versuche, seinen Bruder durch Einschüchterung zur Angabe seiner Aufenthaltsstätte zu veranlassen. De Boos war ganz ruhig, wie sich jetzt ergeben hat, in Paris geblieben, von der Verheerung durchdrungen, daß er in keiner anderen Stadt sich vor der Polizei in solcher Stille befände, als hier.

Ein Mordfall. In Gleiwitz tötete der 38jährige Bergmann Randemich ein 18jähriges Schulmädchen in ein Kornfeld und verübte an ihm einen schrecklichen Mord. Das unglückliche Kind wurde als zerstückte Leiche aufgefunden. Der Mörder wurde verhaftet.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: H. Schmitt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Berlin.

Am 18. Juli entschlief nach
schwerer Krankheit in ihrem
99. Lebensjahre

Frau Maria Mahnke

geb. Rueß.

Tief betrauert von ihren
Kindern, Eltern, Geschwistern
und allen, die ihr nahe standen.

J. A. W. Welcher.

Beerdigung Dienstag. Be-
ginn der Trauerfeier 2 1/2 Uhr
in der Kapelle des Wörmerker
Friedhofes. (5587)

**Verband der
Fabrikarbeiter Deutschl.**
Zahlstelle Lübeck.

Nachruf.

Am Freitag, dem 18. Juli, starb
unser Mitglied, die Kollegin

Marie Mahnke.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, dem 22. Juli, nachmittags 8 Uhr,
von der Kapelle des Wörmerker
Friedhofes aus statt.

Versammlung der Mitglieder zur
Teilnahme an derselben um 2 1/2 Uhr
beim „Weißen Storch“.
5611) Die Ortsverwaltung.

Ein Kutscher

gesucht. (5608)

Adler-Brauerei, Arminstr. 29-31.

Gutes freundl. Logis zu verm.
5606) Arminstr. 12 c.

Ein eichener Koffer, antik
zu verkaufen.
5592) Margaretenstraße 27.

3 Satz Ferkel zu verkaufen.
5591) H. Lange, Mori.

Graue u. weiße Riesenkaninchen.
Holländer, billig abzugeben.
5588) Weiter Lohweg 18-15, pt.

Verloren Portemonnaie m. Inh.
5602) Abzug. Drögestr. 12a, II. r.

Herzlicher Sonntagsdienst
am 20. Juli von 1 Uhr ab. (5585)

Dr. med. Leonhard, Roeststr. 17 b.
Dr. Kracke, Kronsforder Allee 6a.
Dr. med. Schlomer, Schm. Allee 9 a.

Neue Fahrräder v. 45 Mk. an
Mäntel, Schläuche, Ersatzteile
Reparaturen billig. (5603)

M. Schultz, Wakenitzmauer 5.
Gehr. Fahrräder 15, 25, 35, 45 Mk.

Achtung!
Wer seine Schuhreparaturen
schnell und billig haben will, der
wende sich an (5612)

H. Maske, Gloxinstraße 30.

Jeden Montag,
Dienstag und
Donnerstag
verkaufe in Schwartz, Marktplatz,
frische Seefische, Goldbunt sowie
Gemüse aller Art. (5605)

Kartoffeln 10 Pfund 80 Pfg.
Boy, Fischhandlung, Lübeck.

unserer Gesellschaftsspiele

haben sich bei groß und klein in kurzer Zeit sehr beliebt gemacht. Der
beste Zeitvertreib für unsere Jugend, da die Spiele sehr unterhaltend
sind und sie in keiner Familie fehlen sollten.

Preis 60 Pfg., M. 1.- und M. 1.80.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Neu! Zum Volksfest Neu!

auf dem Burgfeld vis-à-vis Pockenhof.

Die Verächter des Todes .. Das Kunstradfahren im
Raubtierzwinger .. Eine Meute wunderbar dressierter
brauner Bären .. Meister Petz als Radfahrer ..

Der Bär als Rollschuhläufer.

Die wilde Jagd mit wild eingefangenen Königslöwen.
Die Vorführungen finden im Zwei-Master-Zirkus statt.

Eigene Musikkapelle. (5609) Eigene elektrische Lichtzentrale.

Weit unter Preis.

5607

Fertige Herren-Anzüge

sonstiger Wert 46 41 35 32 29 27 25 22 19 17 15
jetziger Verkauf 34 32 26 24 22 21 19 16 14 12 10 8 75

Knaben-Anzüge

von 1.75 bis 12.00 Mk.

Sommer-Joppen

von 75 Pfg. an.

Wasch-Blusen

von 50 Pfg. an.

Gehr. Vandsburger

Inhaber:
Heinrich Wellmann.
Holstenstraße 10.

Partie Tilsiter Käse per Wfd. 20 und
80 Pfg. Limburger Käse ca. 3/4 Wfd.
Stück 15 Pfg. (5499)
Käselager Schumacherstraße 12.

**Empfehle zum Volksfest:
Qualitäts-Zigarren**

100 Stück von 3.50 an.

Ernst Voss

Große Burgstraße 59.

5589) Spezialität:
„St. Felix-Brasil“
in 5-, 6-, 7-, 8- u. 10-er Packungen.

Goldene und silb. Uhren

105) gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft,
Agidienstr. 35.

Messer & Waffen-Haus

alma
Jeschau, Lübeck
Breite Str. 27.

5594

Zentral-Hallen

Sonntag, am 1. Volksfesttag:

Gr. Tanzkränzchen.

Kaffeezelt

an der Luisenstraße

gegenüber den Karuffells.

ff. Kaffee u. Kuchen

Laden alle Freunde und Be-
kannte freundlichst ein. (5601)

A. Hackmann. M. Sternberg.

Bringe mein
HAFEN-RESTAURANT
während der Volksfesttage in gefl. Erinnerung.
5600

B. Hofmann.

Gewerkschaftshaus Lübeck.

Johannisstraße 50-52.

Restaurant. Schattiger Garten.

ff. gepflegte Biere. ff. Mittagstisch a 65 Pf.

Diners a 1 Mk. u. höher. Reichh. Speisekarte zu jeder
Tageszeit. (5610)

C. Kluth, Vertr.

Restaurant Stadt Reval

Hafenstraße 16a.

Halte allen Volksfestbesuchern sowie Freunden u. Gönnern mein

Restaurant

bestens empfohlen. 5581 Fritz Wendt.

Volksfest 1913.

Neuer Platz!

Ecke Roekstraße!

Brocks Konzerthalle.

Treffpunkt aller fidelen Festteilnehmer. (5586)

An beiden Tagen: **Konzert der Stadtkapelle**

unter persönlicher Leitung des Herrn Dirigenten Sulanke.

Um gütigen Zuspruch bittet J. Brocks.

Restaurant Erholung, Israelsdorf.

An beiden Volksfesttagen:

Erfrischungszelt auf dem Festplatze

bei der Rodelbahn.

Zur frohen Einkehr ladet freundlichst ein 5556
Israelsdorf. H. Dieckelmann.

Zum Volksfest 1913.

Freimuths berühmte

Kunst-Glas-Bläserei.

Tiergruppen, Blumen, Kunstgläser in allen Stilarten
werden von den Glaskünstlern ohne Form aus freier Hand geblasen.
Glas wird gesponnen zu feinsten, seidenartigen, farbenprächtigen
Fäden. 10 000 Meter in der Minute.

Kunstvollste Schaustellung des Festplatzes.

Am 7. August vor. Js. ausgezeichnet durch den hohen Besuch
Sr. Maj. des Königs von Sachsen. (5526)

Friedrich Franz Halle

genannt „Zum grauen Tel“.

Ausschank von ff. Lackschem Bier.

Erfrischungszelt auf dem Festplatze

der Festhalle gegenüber an der Israelsdorfer Allee.

An beiden Festtagen: **Großes Konzert**

ausgeführt von einer Damen-Kapelle.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und lade ich
hiermit Freunde und Bekannte freundlichst ein (5505)

Ludw. Stamer.

Restaurant

Holstenkrug

5579) Inhaber:

Hugo Boyser

Holstenstraße 37.

Bringe allen Freunden und Be-
kannten mein Lokal in freundlich-
Erinnerung. (5579) D. D.

Hermann Doses

Bier- u. Beefsteakzel

auf dem Burgfelde.

Empfehle

gut gepflegte Biere

der Vereinsbrauerei, sowie

ff. Knackwürste u.

Beefsteak in bekannter

Güte. (558)

Hermann Dose

Hundestraße 62.

Achtung!

Betriebs-Versammlung

für alle auf der

Kochschen Schiffswerk

beschäftigten Arbeiter

am Dienstag, dem 22. Juli

abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“

Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:

Unsere Lohnbewegung.

5604) Der Einberuf

Zum Großherzog

von Mecklenburg

Große Burgstraße 11.

An beiden Volksfesttagen: (5580)

Klavier-Unterhaltung

Konzerthaus

Zauberflöte.

Täglich Konzert

der neuen

Damen-
Kapelle „Anita“

5 Damen, 2 Herren.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Geöffnet bis 3 Uhr nachts.

Eintritt frei!

5599) Ludwig Kock.

Infolge besonderer Um-
stände konzertiert auch

Sonabendabend

in meinem Restaurant

Schiffelbuden 4 obige

Damen-Kapelle.

L. Kock.

Lübecker Sommer-Theater

i. d. Stadthallen. Dir. Ernst Albert.

Sonntag, den 20. Juli 1913;

Zum Volksfest

Der Operettenspieler:

FILMZAUBER.

Julius Heydecker als Napoleon!

„Sind ich schlaf doch so leicht!“

Montag, den 21. Juli 1913:

Keine Vorstellung.

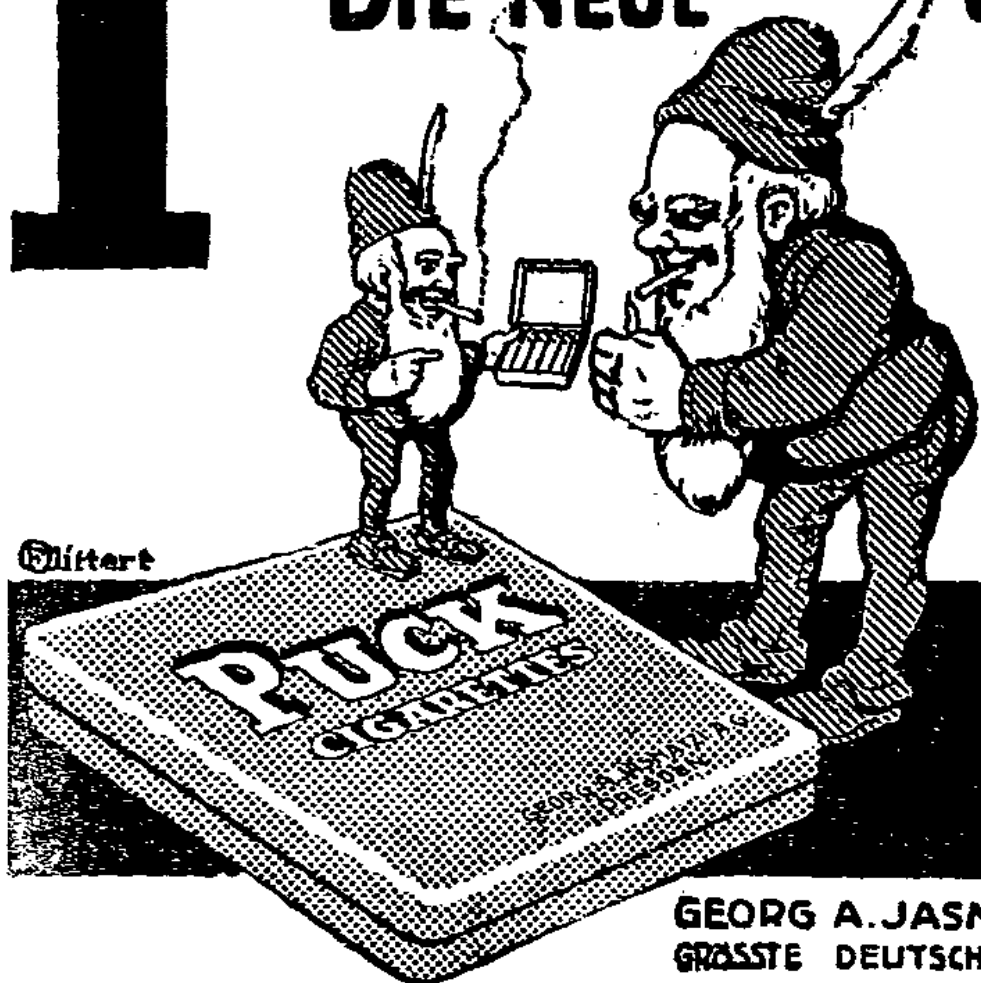
PUCK

DIE NEUE QUALITÄTS-

3

Pfg. CIGARETTE

Gold
m/Hohlmaß
flach



GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

5346

Auf dem Volksfestplatz

an der Gertrudenstraße, vis-à-vis der Tribüne:

Die größte Sensation! Figur-8-Bahn!

das Weltunternehmen der Firma Hugo Haase, A.-G., Hannover.



2400 Quadratmeter bebaute Fläche. Fahrstrecke 1 1/2 Kilometer.
Das größte, schönste und spannendste Unternehmen der Neuzeit! (5595)

Erfrischungs-Zelt

auf dem Festplatz an der Israelsdorfer Allee
vis-à-vis den Karussells.

Gut gepflegte Biere. ff. Küche.

Zur Einnahme ladet freundlichst ein

(5519)

Friedr. Lender.

Neu-Lauerhof

Arnimstraße 33.

An beiden Volksfesttagen

Große Tanzmusik

Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

5526

Aug. Busch.

Luisehlust.

An beiden Volksfesttagen

Großer Tanz.

Gesellschaftshaus „Marli“.

Am Volksfesttage:

Tanz.

5597

Heinrich Kaben.

Restaurant H. Lexau Erfrischungs-Zelt

gegenüber dem Pockenhof.

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt

5529

H. Lexau, Röttcherstraße 18.

Lübecker Straßenbahn.

Bekanntmachung.

Während der Dauer des Volks- und Erinnerungsfestes am 20. und 21. Juli treten folgende Fahrplanveränderungen ein:

a) Linie 1 u. 2: Roedstraße—Rageburger Allee und Israelsdorfer Allee—Kronsfordter Allee.

1. am ersten Volksfesttage wird auf der Strecke „Markt—Burgtor“ gegen 12 Uhr vormittags eine Stockung in der Wagenfolge eintreten, welche behoben wird, sobald der Festzug am Burgfeld angekommen sein wird.
2. Nach Beendigung des Festzuges werden Sonderwagen eingelegt, welche alle 10 Minuten zwischen dem Krankenhaus in der Kronsfordter Allee und dem Festplatz sowie zwischen dem Kohlmarkt und dem Festplatz verkehren.

Diese Wagen werden durch Plakate an den Seitenscheiben besonders kenntlich gemacht.

Der Betrieb wird bis nachts 2 Uhr ausgedehnt.

b) Linie 3: Marli—Krempelsdorf.

Der Betrieb wird bis nachts 2 Uhr ausgedehnt und erleidet am ersten Volksfesttage an der Kreuzung Breite Straße—Bedergrube während der Dauer des Festzuges eine kurze Unterbrechung.

c) Linie 4: Schwartauer Allee—Kronsfordter Allee.

Der Betrieb wird bis nachts 2 Uhr ausgedehnt.

d) Linie 5: Kohlmarkt—Bahnhof.

An beiden Volksfesttagen verkehren die Wagen vom Kohlmarkt nach dem Bahnhofe von morgens 8 Uhr bis abends 12 Uhr alle 10 Minuten.

e) Linie 6 u. 7: Israelsdorfer Allee—Bahnhof und Bahnhof—Israelsdorf.

1. Außer den fahrplanmäßigen Frühwagen verkehren die Wagen von morgens 7 1/2 ab Bahnhof bis abends 12 Uhr ab Israelsdorf alle 10 Minuten. Es werden ferner Sonderwagen eingelegt, welche bis nachts 2 Uhr alle 10 Minuten nur zwischen dem Festplatz und dem Bahnhofe verkehren. Dieselben werden durch Plakate an den Seitenscheiben besonders kenntlich gemacht.
2. Der Betrieb erleidet am ersten Volksfesttage an der Kreuzung Breite Straße—Bedergrube während der Dauer des Festzuges eine kurze Unterbrechung.

f) Linie 8 u. 9: Marktplatz—Moislinger Allee und Marktplatz—Moislinger Baum.

1. Auf der Linie Marktplatz—Moislinger Baum wird von morgens 7 Uhr an ein 10-Minuten-Verkehr hergestellt und der Betrieb bis nachts 2 Uhr ausgedehnt.
2. Während der Aufstellung des Festzuges auf dem Markte wird der Endpunkt nach dem Kohlmarkt verlegt.

g) Linie 10: Kohlmarkt—Vorwerker Friedhof.

Der Fahrplan auf dieser Linie erleidet keine Veränderung.

h) Linie 11: Kohlmarkt—Hanjastraße.

Der Betrieb wird bis nachts 2 Uhr ausgedehnt.

i) Linie 12: Lübeck—Schwartau.

1. Während der Aufstellung des Festzuges wird der Endpunkt der fahrplanmäßigen Wagen vom Markte nach der Untertrave — dem Hotel Kaiserhof gegenüber — verlegt.
2. Der Betrieb wird bis nachts 2 Uhr ausgedehnt.

k) Linie 13: Marli—Geibelpfad.

Nach Beendigung des Festzuges am 1. Volksfesttage und am 2. Volksfesttage verkehren die Wagen alle 10 Minuten zwischen Markt und dem Festplatz. Die Wagen werden durch Plakate an den Seitenscheiben besonders kenntlich gemacht.

l) Linie 14: Forsthalde—Küdnitz.

Außer den fahrplanmäßigen Frühwagen verkehren die Wagen an beiden Volksfesttagen wie an Sonntag-Nachmittagen alle 20 Minuten. Der Betrieb wird bis abends 12 15 ab Forsthalde und 12 30 ab Küdnitz ausgedehnt.

Lübeck, den 11. Juli 1913.

(5496)

Die Betriebsverwaltung.

Neue Hafenfähre G. m. b. H.

Fahrplan für die Volksfesttage

Sonntag, den 20. Juli, und Montag, den 21. Juli.

a. Linie Drehbrücke—Schwartau

Struckfähre

Von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr alle dreiviertel Stunden.

Von 9 Uhr abends bis 12 Uhr nachts zwischen Struckfähre, Schwartau in kurzen Zwischenpausen.

Fahrpreis à Person nur 10 Pfg.

b. Linie Hüxterdamm—Schwartau

(5544)

laut Fahrplan.

Neue Hafenfähre G. m. b. H.

Restaurant Einsegel.

An beiden Volksfesttagen, Sonntag und Montag:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

3382

C. Köpeke.

Chorverein Lübeck :::

BALL

am Sonntag, d. 20. Juli 1913 (1. Volksfesttag)
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.

Der Vorstand.

5442

Neue soziale Gesetzgebung in Europa im Jahre 1912.

Über die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Europa im verfloßenen Jahre veröffentlicht das französische Arbeitsamt eine interessante Zusammenstellung.

Gesetze in Bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind nicht weniger wie in 10 Staaten zu verzeichnen. Das bemerkenswerteste ist wohl das auf den großen Bergarbeiterfreit zurückzuführende Minimallohnsgesetz in England vom 29. März 1912 für Bergwerke, durch welches der Grundlohn des gewöhnlichen Minimallohn zur Anerkennung gelangte. Ein anderes Gesetz (16. 12. 1911), das kurz vor Beginn des Jahres in Kraft trat, sieht die Beschlagnahme von Schiffen vor, wenn die Lademannschaften nicht entlohnt worden sind. In Griechenland bestimmt ein neues Gesetz (24. 1. 1912) über die Lohnzahlung u. a., daß die Löhne in bar und zwar wöchentlich oder dreimal monatlich bezahlt werden müssen, daß etwa geleistete Vorschüsse oder Strafen höchstens bis zu einem Viertel eines Lohnes in Abzug gebracht werden dürfen. Ein anderes griechisches Gesetz (31. 12. 1911) verweist alle Lohnstreitigkeiten zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer vor den Friedensrichter. Dadurch soll in solchen Fällen das bis dahin vermittelte schnelle Gerichtsverfahren, durch das den Parteien keinerlei Kosten erwachsen, herbeigeführt werden. In Österreich bestimmt ein ähnliches Gesetz (17. 5. 1912) für Bergarbeiter die Lohnzahlung alle 14 Tage, Verbot an die Unternehmer, sich von ihren Arbeitern für Werkzeuge mehr wie den Selbstkostenpreis zahlen zu lassen, Verbot der Lohnzahlung in Scheinstücken usw. Ein weiteres Gesetz (31. 5. 1915) erhöht den nicht pfändbaren Teil des Lohnes oder der Pension. In Italien trat ein Gesetz (14. 7. 1912) in Kraft, das den obligatorischen gewerblichen Unterricht für Kinder zwischen 12—14 Jahren, die in der Industrie beschäftigt sind, vorsieht. Von der Kammer wurde auch ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung höherer Handelsschulen gutgeheißen (20. 6. 1912).

Aus acht verschiedenen Ländern werden neue Gesetze berichtet, die sich mit der Frauen- und Kinderarbeit, mit der Arbeit in Fabriken, Werkstätten, Läden, Bergwerken und auf den Eisenbahnen, mit hygienischen und anderen Sicherheitsvorschriften sowie mit dem wöchentlichen Ruhetag beschäftigen. In 7 weiteren Ländern liegen derartige Entwürfe den Parlamenten vor. Das schwedische Gesetz (29. 6. 1912) vereinigt und ergänzt die alten Gesetze betr. die Regulierung der Arbeitsbedingungen. Dasselbe erstreckt sich auf alle Industriearbeiter und enthält eine Reihe von Vorschriften über die Regulierung der Arbeitsbedingungen wie auch solche hygienischer Art. Es verbietet die Beschäftigung von Knaben bei Bergwerksarbeiten unter 15 Jahren unter Tag (Frauen dürfen hierfür überhaupt nicht beschäftigt werden). Das Gesetz schreibt weiter vor, daß Kinder von 12—13 Jahren höchstens 6 Stunden am Tage und 30 Stunden in der Woche, solche zwischen 13—14 Jahren höchstens 8 bzw. 48 Stunden, und solche zwischen 14 und 18 Jahren höchstens 10 bzw. 60 Stunden beschäftigt werden dürfen. Im Falle einer Niederkunft ist eine sechs-wöchentliche Arbeitsruhe vorgesehen. In Griechenland trat ein Gesetz (24. 1. 1912) in Kraft, das die Frauen- und Kinderarbeit in der Industrie regelt, Kinder dürfen nicht vor dem vollendeten 12. Lebensjahre, wenn sie mit den Eltern zusammenarbeiten, nicht vor dem 10. Jahre, beschäftigt werden. Die tägliche Arbeitszeit darf für Kinder von 12—14 Jahren 8 Stunden, für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren und für Frauen 10 Stunden nicht übersteigen. An Tagen vor Sonn- und Feiertagen darf sie übrigens höchstens 8 Stunden betragen. Kindern unter 14 Jahren ist eine Zwischenpause von ½ Stunde, Jugendlichen und Frauen zusammen 2 Stunden (Sonnabends 1 Stunde) zu gewähren. Jede Nachtarbeit ist für Frauen und Jugendliche verboten. Das Gesetz schreibt auch die Errichtung einer Fabrikinspektion vor. Ein spanisches Gesetz (11. 7. 1912) schafft entsprechend der Berner Konvention die Nachtarbeit der Frauen in Fabriken ab. Ein anderes Gesetz (27. 2. 1912) schreibt vor, daß für das weibliche Personal in Geschäften und Bureaus Sigelegenheit vorhanden sein muß. In England kam ein neues „Ladengesetz“ (29. 3. 1912) zustande, das auch alle bisher bestehenden gesetzlichen Vorschriften für Ladengehilfen usw., betr. Arbeitszeit, Beginn und Schließen der Geschäfte, wöchentlichen halbtägiger Ruhetage usw., zusammenfaßt. Ein schwedisches Zusatzgesetz (6. 6. 1912) gestattet das Offenhalten von Ladengeschäften an Wochentagen nur zwischen 6 Uhr morgens und 9 Uhr abends. In Deutschland wurde eine Bundesratsverordnung (20. 5. 1912) erlassen, welche die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Hütten- und Walzwerken wie die Beschäftigung von Frauen in dieser Fabrikation untersagt. Die wöchentliche Arbeitszeit aller Personen, auf welche die Schutzbestimmungen bezug haben, darf 60 Stunden nicht überschreiten. In Griechenland trat ein Gesetz in Kraft (24. 1. 1912), welches den Eisen- und Straßenbahn-Gesellschaften die Pflicht auferlegt, ihre Regulativen betr. die Arbeitsbedingungen ihrer Angestellten zunächst dem Minister des Innern zur Genehmigung vorzulegen. Ein österreichisches Gesetz (18. 6. 1912) bezieht die gesetzlichen Bestimmungen betr. Ruhepausen, Lohnzahlung, Beschäftigung von Kindern, Kranken-, Unfallversicherung usw. auch auf die in Buchdruckereien an Kopierpressen Beschäftigten aus. Für das Bäckereigewerbe schreibt ein dänisches Gesetz (8. 6. 1912) eine Maximalarbeitszeit von 10 Stunden pro Tag für Jugendliche unter 18 Jahren, das Verbot der Nachtarbeit für Knaben unter 16 und Mädchen unter 18 Jahren, den wöchentlichen Ruhetag von 24 Stunden sowie gewisse hygienische Maßregeln vor. Dänemark hat seit dem 10. 4. 1912 auch ein Gesetz betr. die Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Dasselbe enthält die Verpflichtung für den Arbeitgeber, ausländische Arbeiter bei der Polizei anzumelden, hygienische Vorschriften, Vorschriften über die Beilegung gewerblicher Streitigkeiten usw.

Aus der Reihe der Gesetzentwürfe, welche die gesetzgebenden Körperschaften noch beschäftigen lassen erwähnt: ein Gesetzentwurf in England, der die Beschäftigung von Kindern im Straßenhandel verbietet, das Überwachungsalter für Knaben von 14—15, für Mädchen von 16 auf 18 Jahre erhöhen und in Städten mit mehr wie 50 000 Einwohnern die Beschäftigung der Knaben von 15—17 Jahren von der besonderen Genehmigung abhängig machen will. Die belgische Regierung legte der Kammer am 12. 11. 1912 eine Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1889 über die Frauen- und Kinderarbeit vor. Danach sollen Kinder erst mit 14 Jahren statt wie bisher mit 12 Jahren zur Beschäftigung in Fabriken und Werkstätten zugelassen und die bisher diesen Bestimmungen nicht unterworfenen Betriebe ebenfalls einbezogen werden. Ein italienischer Entwurf

(30. 3. 1912) will den Angestellten der Privatbahngesellschaften in Bezug auf Arbeitszeit, Bezüge und Pension dieselben Vorteile sichern, welche jetzt die Staatsbahngesellschaften genießen. Dem dänischen Parlament wurde (am 21. 11. 1911) ein Dienstboten-Gesetz-Entwurf zur Regelung des Arbeitsvertrages, der Arbeitszeit, hygienischen Vorschriften, Wohnräume, betr. Krankheitsfälle der Dienstboten usw., vorgelegt. In Holland wurde ein Gesetzentwurf zur Abschaffung der Nachtarbeit in Bäckereien sowie zur Verbesserung des wöchentlichen Ruhetages von der Zweiten Kammer am 5. 6. 1912 verworfen. Mit demselben Verufe beschäftigte sich ein Entwurf der österreichischen Regierung (10. 6. 1912) der für Bäckereien mit weniger wie 7 Beschäftigten eine Maximalarbeitszeit von 11 Stunden pro Tag, für alle anderen eine solche von 10 Stunden vorschreibt. Für Arbeiter, welche mindestens dreimal in der Woche Nachtarbeit verrichten, darf sie nur 8 Stunden betragen. Die Ruhepausen müssen 1½, 1 oder ½ Stunden betragen, je nachdem die Arbeitszeit 11, 10 oder 8 Stunden ist. Die ununterbrochene Ruhezeit zwischen zwei Arbeitstagen würde 10½ Stunden neben einem wöchentlichen Ruhetag von 12 Stunden betragen müssen. Nachtarbeit soll für Kinder unter 16 Jahren verboten werden. In Luxemburg wurde am 6. 5. 1912 ein Entwurf vorgelegt, der den wöchentlichen Ruhetag für Handel und Industrie vorsieht.

Mit den Berufsorganisationen beschäftigt sich auch das große rumänische Gesetz vom 27. 1. 1912 über die Berufsgruppen und die soziale Versicherung. Dasselbe sieht die Schaffung einer Zentralkasse vor, welche über die Berufsgruppen, deren Gründungsbedingungen im Gesetz niedergelegt sind, eine Aufsichtsgewalt ausübt. Meister und Gesellen müssen im Besitze ihres Gewerbebuches sein, was ihnen nach einer Prüfung ausgestellt wird. Daneben enthält das Gesetz noch andere Vorschriften über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Dem englischen Unterhause legte die Regierung am 9. 5. 1912 einen Entwurf vor, der inzwischen in zweiter Lesung angenommen ist, und der die Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften ausdehnt und ihnen gestattete, Mittel für politische Zwecke aufzuwenden, wenn die Mehrzahl der Mitglieder dies beschloß, dafür eine besondere Kasse gebildet wird und der Beitrag dazu nicht obligatorisch ist. Ein Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Arbeitsnachweisen mit staatlicher Subvention und einem Zentralarbeitsnachweise in der Hauptstadt wurde am 20. 2. 1913 dem Parlament in Dänemark unterbreitet. Die spanische Regierung machte am 16. 1. 1912 den Entwurf einer Reorganisation der Gewerkschaften bekannt. In Bezug auf die Beilegung gewerblicher Streitigkeiten ist ein Entwurf von Interesse, den der norwegische Staatsrat dem Parlament unterbreitete und der das strikte Streit- und Aussperrungsrecht für alle Fälle enthält, in denen es sich um die Auslegung und Durchführung von Kollektivverträgen handelt. Solche Schwierigkeiten sollen einem besonderen Gerichtshofe, dem Arbeitsrate, vorgelegt und die Parteien gemeinsam haftbar werden.

Aus dem Gebiete der sozialen Versicherung wäre das folgende zu melden: In Italien wurde die gesamte Lebensversicherung durch den Staat monopolisiert und dabei die vielen Privatgesellschaften expropriert, ohne daß ihnen eine Entschädigung gezahlt worden wäre. In Rumänien wurde die obligatorische staatliche Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung eingeführt. In Österreich, Ungarn und Italien wurden die bestehenden Unfallgesetze verbessert. In Rußland wurde am 6. Juli 1912 ein Entwurf eines Gesetzes, das für die in Fabriken, Bergwerken, Privatbahnen, Straßenbahnen und in der Binnenschifffahrt Beschäftigten, aber nicht für die sog. Kleinindustrie tätigen Personen, die obligatorische Kranken- und Unfallversicherung einführt. Das Gesetz erstreckt sich auf das europäische Rußland und auf den Kaukasus. Die Krankenversicherung, zu der der Arbeitnehmer drei Fünftel und der Arbeitgeber zwei Fünftel der Beiträge beisteuern, baut sich auf lokalen selbstständigen Krankenkassen auf. Erkrankte haben Anspruch auf freie ärztliche Behandlung während 13 Wochen sowie auf eine Barunterstützung, die sich auf 50—60 % des Lohnes für solche Arbeiter, welche Angehörige zu ernähren haben, oder auf 25—50 % für Alleinlebende beläuft, während 26 Wochen ferner eine wöchentliche Unterstüßung bis zum vollen Lohnbetrage während 6 Wochen sowie eine Begräbnisbeihilfe, die 20- bis 30mal so hoch ist wie der Tagelohn. Die Unfallversicherung hat dasselbe Ausdehnungsgebiet. Sie steht autonome Kassen vor, in die nur der Unternehmer Beiträge zahlt. In Belgien wurde das Altersversorgungsgesetz für die Bergarbeiter dahin abgeändert, daß den wöchentlich entlohten Arbeitern allmonatlich ein Beitrag von 2,50 Fr. abzugelien ist.

Die schweizerische Regierung schlägt durch einen Entwurf (29. 10. 1912) die Schaffung eines Bundes-Bureaus für die soziale Versicherung vor. Dem italienischen Parlament legte die Regierung am 17. 5. 1912 einen Entwurf vor, der Gegenständigkeitsverträge mit anderen Ländern betr. die Teilnahme ausländischer Arbeiter an einheitlichen Versicherungsanstalten will. In Belgien liegt dem Parlament seit dem 12. 11. 1912 ein Kranken-, Invaliden- und Altersversicherungsgesetzentwurf nach dem englischen Vorbilde vor. Das holländische Parlament beschäftigte sich im Mai und Juni mit Gesetzesvorlagen betr. Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung, mit der Erhöhung der Eisenbahnerpension (dieselbe soll ¾ des Durchschnittslohnes der letzten 5 Jahre betragen, doch einen Beitrag von 4 % des Lohnes bedingen), mit Entwürfen der Minister des Innern und der Finanzen, wonach ein Pensionsystem für die Gemeindebeamten, ihre Witwen und Waisen geschaffen werden soll. Eine Unterstützungskasse für die Angestellten und Arbeiter öffentlicher Betriebe schuf die luxemburgische Kammer am 19. 7. 1912. Diese Kasse ist von den Gemeinden zu verwalten. Die belgische Regierung legte der Kammer am 17. 1. 1912 den Entwurf einer Unterstützungskasse für die in der Hochseefischerei Beschäftigten vor, die Beiträge von den Beteiligten und auch von den Kommunen erhalten soll. Der Förderung der Einrichtung billiger Wohnungen, besonders auch durch staatliche Subventionen, dienen drei österreichische Gesetze vom 28. 12. 1911. In Belgien legte die Regierung der Kammer am 12. 11. 1912 einen Entwurf zur Gründung eines Landesverbandes zur Förderung der Errichtung billiger Wohnungen vor. Sie will dadurch die Gründung lokaler Vereine für den gleichen Zweck beschleunigen helfen durch Hergabe von staatlichen Subventionen entsprechend der Höhe der von den einzelnen Organisationen selbst aufgebracht Mittel. Ein Bureau für Arbeit und soziale Fürsorge wurde in Griechenland geschaffen. Zum Schluß sei noch eine Vorlage der schwedischen Regierung erwähnt, welche die Errichtung eines Sozialen Bureaus mit 5 Unterabteilungen

für kollektive Arbeitsverträge, Schiedsgerichtsweisen, Arbeitslohn, Krankenkassen und Statistik, vorsieht.

Aus dieser gedrängten Übersicht geht leider auch hervor, daß die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in fast allen Ländern recht langsam vor sich geht und in einigen noch völlig im Anfangsstadium ist. Der fortschreitenden modernen Arbeiterbewegung aber muß und wird es gelingen, auch hier überall einen rascheren Fortschritt zu erzwingen.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Bluturteil. In Stolp in Pommern werden aus Anlaß des dortigen Maurerstreiks Urteile gegen Streikende verhängt, die den Unbefangenen schauern machen. Und alle diese Urteile werden ohne jeden Umschweif damit begründet, daß in Streitigkeiten, die aus Anlaß des Streiks zwischen Arbeitswilligen und Streikenden stattfinden, die Richter unerbittlich gegen die Streikenden sein müßten, damit diese abgelenkt werden davon, auf die Arbeitswilligen einzuwirken. Nicht die Schwere des Vergehens dient als Maßstab für die Urteilsfindung, sondern die Stellung der Beteiligten im Wirtschaftskampfe. — Am Morgen des 15. April, des ersten Streiktages, begab sich der Maurer Rindermann zu einem Neubau. Er war angetrunken und forderte so einen arbeitenden Maurer auf, den Bau zu verlassen. Als dieser sich dessen weigerte, erklärte R. ihn für einen „Streikbrecher, Lump und Eiskold“. Darauf entfernte er sich, suchte eine Kneipe auf, und nachdem er weiter gehörig Alkohol zu sich genommen hatte, ging er wieder auf den Bau und ersuchte den Maurer abermals, die Arbeit einzustellen. Als dieser das wieder ablehnte, zerstörte der Betrunkene die hergestellte Arbeit. Den Aufforderungen des hinzugekommenen Bauntenneuers, sich zu entfernen, kam er nicht nach, so daß sich dieser gezwungen sah, aus der Wasserleitung einen Strahl kalten Wassers auf Rindermann zu richten, worauf dieser abgeführt den Bau verließ. Im Laufe des Tages flog ihm der Groll noch einmal empor. Nachdem er sich gehörig Mut angetrunken hatte, ging er abermals auf den Bau und geriet wieder mit dem Maurer in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er den Arbeitenden mit einem Spaten bedrohte. Ein hinzugerufener Polizeibeamter nahm ihn schließlich mit zur Kneipe. Dieser auch von uns verurteilte Vorgang, der doch nur eine Folge von reichlichem Alkoholgenuß war, gab dem Staatsanwalt, einem Assessor, Gelegenheit zu erklären: „Der äußerst hartnäckig geführte Streik zeigt dem Gericht, daß die bisher geübte Milde nichts gefruchtet hat. Die Streikenden machen sich lustig über die milde Strafe. Die Arbeitswilligen müssen unbedingt geschützt werden. Werden keine harten Strafen verhängt, so verlieren die Arbeitswilligen die Lust zum Arbeiten, deshalb muß das Gericht, um sein Ansehen zu heben, harte Strafen verhängen. Es ist geradezu ein System in den Ausschreitungen der Streikenden. Es wird ein Terrorismus selbst auf die Streikenden ausgeübt. Streikende haben zu den Arbeitgebern erklärt, sie würden gern arbeiten, aber sie bekämen dann Schläge.“ Der Staatsanwalt beantragte sieben Monate Gefängnis. Das Gericht selbst führte begründend aus, der Arbeiter habe ein Recht zu streiken, aber nicht ein Recht, Arbeitswillige abzuhalten. In jedem Rechtsstaat müßte diesem Vorhaben mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Freiheit der Arbeitswilligen dürfe nicht behindert werden. Es sei deshalb auf ein Jahr Gefängnis erkannt! So das Urteil, das gegen einen Menschen gefällt wurde, der bei Begehung der Tat betrunken und einer ruhigen Überlegung unfähig war. Wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß dieselbe Strafkammer jedem anderen Trunkenen seine Unfähigkeit, die Tragweite seiner Handlungen zu übersehen, als mildernd angerechnet hätte. Dem streikenden Trinker verjagte das Gericht jede Anwendung mildernder Umstände. Hier sah es nur die erschwerenden. Schlimmer kann die Bejahenheit der Richter, die über Streikende zu urteilen haben, nicht mehr zutage treten.

Im Ziegelei-Arbeiterstreik in Kolberg ist ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Stadtrat Schönrock, der Vorkämpfer der Ziegelei-Hohenberg ist, hat den Kampf aufgenommen und die Forderungen der streikenden Arbeiter bewilligt. Es kam ein Tarifvertrag zum Abschluß. Nimmehr sind noch die Arbeiter der Ziegelei von Neumann-Anstalt ausständig. Es steht zu erwarten, daß auch dieser Herr bald zur besseren Einsicht kommen wird. Vorläufig bleibt der Betrieb für Ziegelei-Arbeiter noch gesperrt.

Aus der Jugendbewegung.

Der politische Kampf gegen die Arbeiterjugend. Die politische Polizei des Kreises Neukinghausen hat es offenbar ganz besonders auf die proletarische Jugendbewegung abgesehen. In den letzten Tagen hat sie wieder sieben Jugendfreunde aus Gladbeck auf die Anklagebank des dortigen Schöffengerichts gebracht. Dieser Anklage gingen etwa 60 Hausdurchsuchungen und polizeiliche Vernehmungen voraus. Nächste Woche ist eine Anzahl Jugendfreunde aus Neukinghausen an der Reihe, sich vor Gericht zu verantworten. Es handelt sich also um ein großes „Reinemachen“ in dem ganzen Kreis. Die Anklagen lauten übereinstimmend dahin, daß die Jugendfreunde es unterlassen haben, die Satzungen des — gar nicht bestehenden — Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der zuständigen Polizeibehörde einzureichen, ferner daß sie geduldet haben, daß Personen unter 18 Jahren an den politischen Versammlungen teilgenommen haben. Gegen die jugendlichen Angeklagten geht die Beschuldigung dahin, daß sie dem angeblichen Verein angehört und sich an seinen Versammlungen beteiligt haben. Daß ein regelrechtes Vereinsleben existierte, das konnte auch durch die eiblich vernommenen Kriminalbeamten nicht festgestellt werden. Selbstverständlich war auch kein Statut vorhanden; es kamen lediglich junge Leute in ihrer Eigenschaft als Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ zwanglos zusammen, um zu spielen, unpolitische Vorträge zu hören oder Ausflüge zu machen. Aus der Fragestellung des Vorliegenden konnte man ohne weiteres entnehmen, wie er sich die Sache zurechtgelegt hatte, so daß der Verteidiger eigentlich gegen den Vorfinden zu polemisieren hatte. Er stellte mit allem Nachdruck fest, daß ein Vereinsleben im Sinne des Gesetzes nicht bestanden hat, demnach auch das Gesetz nicht verletzt werden konnte. Das Gericht hielt es trotzdem für feststehend, daß die Form des Zusammenschlusses eine Umgehung des Vereinsgesetzes bedeute und erkaunte gegen den Angeklagten Boden auf 30 Mark und gegen zwei mitangeklagte Jugendliche auf je 3 Mark Geldstrafe; 4 Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Gustav Jäde, Lübeck Holstenstraße 1
Fornsp. 781
Herren- u. Knabengarderoben — Spezialität: Berufskleidung,
Großes Lager in Damen- u. Kinderkonfektion, Kleiderstoffen,
Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern und Daunend, Teppiche,
Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Läuferstoffe, Buxkin, Schlaf-
u. Reisedecken, Normal-Unterzeuge, Damen- u. Herrenwäsche,
Regen-, Sonnenschirme, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Strümpfe,
Handschuhe, Schläpe etc.
Aussteuer-Artikel.

Praktischer Wegweiser
Erscheint einmal wöchentlich • Geschäfte • Zur Beachtung empfehlenswerter • empfohlen

**Kenner bevorzugen
das gute Lübecker
Bürgerbräu**
Aktienbierbrauerei Lübeck

Lübeck
Fr. Bibow, Engelsgrube 57
Salzheringe aller Art.
Fischkonserven en-gros. Tel. 908.
H. Christiansen, Walmstraße 30
Farnruf 2413 :
Fluggerden, Spiegel, Luxus- u.
Gebrauchsmöbel. Eig. Möbelschm.
Dampfer Freya
Täglich Fahrten nach Travemünde
Ab Sophienstr. 8¹⁰ und 2 Uhr.
Herm. Dose, Hundestr. 62
Robschlächtere
Spezialität: Feine Wurstwaren.
Hamburger Kaffee-Lager
Holstenstraße 10
Essigfabrik
G. Lehmann
Alfstr. 17 — — — — — Telefon 902.
Löwelin
die beste Schuhcreme der Zukunft
Löwelin-Werke Otto Löwe, Kom.-Ges.
Meumann & Erdmann
Holstenstr. 2, I. Kontor-Bedarfsartikel
Continental-Schreibmasch. Bp.-Werkstatt.
Franz Scheffler jr., Becker-
grube 50.
Tel. 8202. Seilermeister Tel. 8202.
Spezialität: Angelgeräte.
Ludwig Schüller
Beckergrube 24 : Telefon 78
Luxusfuhrwerk, Automobilver-
mietung, Tag u. Nacht geöffnet.
Heinrich Tefenitz
Königstr. 52 — — — Ecke Pfaffenstr.
Wäsche- u. Aussteuerart. aller Art.
H. Mann, Gr. Burgstr. 33
Photogr. Atelier.
W. Krahn, Königstr. 48
Butter, Milch.
Fisch- und Fettwarenhandlung
H. Robach, Fackenburg Allee 19b
Königsstraße 121
R. Kölling, Angelgeräte und Netze.
Carl Schmoor, Wickelstr. 14
Fischhandlung.
Herm. Stiegmann, Hundestraße 35
Sargmagazin.

Alumin.-Geschirr
Billigste Bezugsquelle
für Öfen, Herde, Gaskocher,
Gründöfen
Adolf Borgfeldt
Farnruf 62 Mühlenstr. 35-40

Arbeiter-Artik.
Manufakturw.
Otto Albers
Markt 4 Kohlmarkt 10
Viel benutzte Bezugsquelle für
Manufakturwaren und
Gardinen aller Art.
Johann Dittmer, Drögenstr. 12a
Ecke Warend. St.
Manufakturwaren — Konfektion
Bettfedern-Reinigungsanstalt.
**Arbeiter- und
Berufskleidg.**
J. H. Pein
am Markt
Herren- und Knaben-
Garderobe,
Berufskleidung,
Hüte und Mützen.

Bäckereien
C. Box, Engelsgrube 54.
H. Schöler, Alfstr. 32.
P. Johansen, Kahlstr. 11
H. Borchardt, Dankwartgrube 41
Brot- u. Gebäckfabrik.
Brot-Fabrik
Lübecker Central-Brotfabrik
Nick. Spangenberg
Lübeckstr. 3-2. Farnruf 256
„Juppelbrot“
vorbereitete Brot- u. Gebäck-
Brotwaren jeglicher Art.
Brotbäckereien
F. Neelsen, Fackenburg 41
Telefon 145.
Brotbäckerei mit elektrischer Back-
Appar.-Kochgesch., Back- und Gebäck-
Brotwaren.

Blumen u. Kränze
Robert Mißling
Breitestr. 55, Ecke Johannisstr.
Blumenbinder u. Pflanzenhandl.
Herm. Schöler, Fackenburg Allee 19
Handelsgärtner
Wiese, Pfaffenstr. 11.

**Fleisch- und
Wurstwaren**
Ch. Hamann
Schlachthof
Markt 7 Kohlmarkt 4
Telefon 8923
Herm. Miljes
Schlachthof Nr. 20
Herm. Spangenberg
Fackenburg Allee 19
Schwarzwasser-Allee 39
Heinrich Kronsbein
Travemündenerstr. 54/55
22. Hansstraße 35

**Färberei,
Chem. Reinigung**
Alw. Karstadt
Annahmestellen :
in allen Stadtteilen
Telefon 313 • Telefon 313
Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
refarbt und bügelt
Herren- und Damen-Garderobe
**Gesundheits-
Brot**
Vorkauf
Simonsbrot
Vollkornbrot u. reinem Roggen
Brotbäckerei mit Backwaren
— Brotbäckerei ausschließlich —
Fackenburg 41 in 50 Niederlagen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.
**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Brauereien
Trinkt
Adler-Biere

H. Lück
Brauerei zur
Walkmühle
Trinkt
**Lübecker
Vereins-
Bräu**

Trinkt
Kieler Schloßbräu
Vertreter
für Lübeck und Umgegend:
Fr. Kropt, Brauerei Oschar
Glockengießerstraße 87.

**Ratzeburger
Aktien-
Brauerei**

Elbschloß-Bier
H. Nupnau, Empfehlensw. Lokal
Fackenburg Allee 76

Cigarrenhdlg.
Cigarren, Cigaretten, Tabake, Weine
vis-a-vis dem Stadtheater, Beckergrube 7
K. Hoffmann.

Hermann Kersten
Hüxstr. 8.
Hemb. Regatta 5 Pfg., 10 St. 48 Pfg.

Elisabeth Sühr
Untertrave 20.
Cigarren, Cigaretten, Pfeifen.

Hermann Wieghorst
Am Markt — — — Neben der Post
Ecke weit. Krambuden.

W. Bahrst, Hüxstraße 104.
Ludw. Beth, Untertrave 6.
Carl Froh, Untertrave 14.
H. Möller, Holstenstraße 42
**Carl Hasse, Dankwart-
grube 44.**
**E. Palow, Ecke Engelswisch-
Alseide.**
**Adolf Röhrich, Holstenstr. 2
Ecke Schlüsselbud.**
Otto Schlamm, Königstr. 48b.
**J. Wetterich, Untertrave 87
Ecke Beckergrube.**

Blumen u. Kränze
Robert Mißling
Breitestr. 55, Ecke Johannisstr.
Blumenbinder u. Pflanzenhandl.
Herm. Schöler, Fackenburg Allee 19
Handelsgärtner
Wiese, Pfaffenstr. 11.

**Fleisch- und
Wurstwaren**
Ch. Hamann
Schlachthof
Markt 7 Kohlmarkt 4
Telefon 8923
Herm. Miljes
Schlachthof Nr. 20
Herm. Spangenberg
Fackenburg Allee 19
Schwarzwasser-Allee 39
Heinrich Kronsbein
Travemündenerstr. 54/55
22. Hansstraße 35

**Färberei,
Chem. Reinigung**
Alw. Karstadt
Annahmestellen :
in allen Stadtteilen
Telefon 313 • Telefon 313
Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
refarbt und bügelt
Herren- und Damen-Garderobe
**Gesundheits-
Brot**
Vorkauf
Simonsbrot
Vollkornbrot u. reinem Roggen
Brotbäckerei mit Backwaren
— Brotbäckerei ausschließlich —
Fackenburg 41 in 50 Niederlagen.

**Färberei,
Chem. Reinigung**
Alw. Karstadt
Annahmestellen :
in allen Stadtteilen
Telefon 313 • Telefon 313
Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
refarbt und bügelt
Herren- und Damen-Garderobe
**Gesundheits-
Brot**
Vorkauf
Simonsbrot
Vollkornbrot u. reinem Roggen
Brotbäckerei mit Backwaren
— Brotbäckerei ausschließlich —
Fackenburg 41 in 50 Niederlagen.

**Färberei,
Chem. Reinigung**
Alw. Karstadt
Annahmestellen :
in allen Stadtteilen
Telefon 313 • Telefon 313
Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
refarbt und bügelt
Herren- und Damen-Garderobe
**Gesundheits-
Brot**
Vorkauf
Simonsbrot
Vollkornbrot u. reinem Roggen
Brotbäckerei mit Backwaren
— Brotbäckerei ausschließlich —
Fackenburg 41 in 50 Niederlagen.

**Färberei,
Chem. Reinigung**
Alw. Karstadt
Annahmestellen :
in allen Stadtteilen
Telefon 313 • Telefon 313
Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
refarbt und bügelt
Herren- und Damen-Garderobe
**Gesundheits-
Brot**
Vorkauf
Simonsbrot
Vollkornbrot u. reinem Roggen
Brotbäckerei mit Backwaren
— Brotbäckerei ausschließlich —
Fackenburg 41 in 50 Niederlagen.

**Färberei,
Chem. Reinigung**
Alw. Karstadt
Annahmestellen :
in allen Stadtteilen
Telefon 313 • Telefon 313
Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
refarbt und bügelt
Herren- und Damen-Garderobe
**Gesundheits-
Brot**
Vorkauf
Simonsbrot
Vollkornbrot u. reinem Roggen
Brotbäckerei mit Backwaren
— Brotbäckerei ausschließlich —
Fackenburg 41 in 50 Niederlagen.

**Färberei,
Chem. Reinigung**
Alw. Karstadt
Annahmestellen :
in allen Stadtteilen
Telefon 313 • Telefon 313
Färber
Lehfeldt
Johannisstraße 70
refarbt und bügelt
Herren- und Damen-Garderobe
**Gesundheits-
Brot**
Vorkauf
Simonsbrot
Vollkornbrot u. reinem Roggen
Brotbäckerei mit Backwaren
— Brotbäckerei ausschließlich —
Fackenburg 41 in 50 Niederlagen.

Kaufhaus Siegfried Ittmann
Breite Str. 33, 1. Etage

Einzel-Möbel **Herren-, Damen-u.** **Manufaktur-Waren**
sowie kompl. **Kinder-Konfektion** **Wäsche, Teppiche,**
Wohnung.-Einrichtg. **Arbeiter-Garderb.** **Kinderwagen etc.**

Auf Teilzahlung
in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Raten.

Unger & v. Deesen
Sandstr. 20, 1. Etage Westfälisches Leinenhaus Sandstr. 20, I. Etage
die billigsten am Platze.

**Spezial-Butter- u.
Margarine - Haus**
Fr. Warnecke
Breitestrasse 1-5.

**Butter und
Margarine**
C. Schepler
Pfaffenstraße 2
erstes Spezialhaus für
Butter
Eier - Margarine
Mart. Wegener
Beckergrube 30
Billigstes Einkaufshaus für
Butter - Margarine - Schmalz
Gelbe Rabattmarken.

**Fuhrwesen und
Möbeltransport**
H. F. Meiners
Dankwartgrube 57/59
Möbeltransport und Lagerung
Equipagen für jede Gelegenheit
Automobile, Taxameter
Tag und Nacht Betrieb
Telephon Nr. 800.

**Fahrräder,
Nähmaschinen**
G. Jönson, Fackenburg Allee 32
Fahrräder - Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt.

Glas, Porzellan
**ARNOLD
BERG**
Breitestrasse 35.

**Garten-
Sämereien**
Friedrich Michael
Breitestrasse 49

Gummiwaren
Wilh. A. C. Wessell
Breitestrasse 58a
Dauerwäse - Wachstuche
Artikel für Krankenpflege.

Hauseinrichtung.
H. Pagels
Breitestrasse 91/93, Hüxstraße 6/14.
Größte Auswahl in Hausstands-
sachen, Öfen, Herde, Gaskocher,
Gruden, Wandplatten, Spielwaren.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

**Pflanzen-
Butter**
Delikatess-Elgelb-
Pflanzenbutter
Edel-Margarine
„Heimchen“
das Pfund 80 Pfg.
Otto H. C. Voigt
Johannisstraße 22
Korbwaren
Karl Schöler, Wilmstr. 28
Tel. 262 Korbwaren Tel. 262
Spez.: Kinderwagen u. Korbmöbel

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Hüte und Mützen
Jos. Tralow, Walmstr. 11
Inh. Ferd. Kauffeld.
Vermietg. v. Cylinder- u. Klapphüt.
Ed. Hirsekorn
: Sandstraße 20 :

Honig
Bienenfleiss
Deutscher
Naturhonig u. Raffinade
Erhältlich in allen
Nahrungsmittelgeschäften
Karl Häuer & Co. Lübeck

Lichtspiele
**Neues
Lichtspiel-Theater**
Breitestr. 19 neben Hansa-Café
Größtes, am besten ventiliertes
u. der Neuzeit entsprechendes
Lichtspiel-Etablissement.

**Kolonialwaren
u. Kaffeeröst.**
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 32
Kaffee
in sämtlichen Preislagen.

Carl Fr. Timm Nachf.
Glockengießerstr. 16. Teleph. 2414
Größtes
Geschäft der Lebensmittelbranche.
Butter, Konserven, Mühlenfabrikat.
Gr. Konsum. Kl. Preise.

Heinr. Beckmann, Engelsgrube 51.
Carl Hering, Aegidienstr. 37.

**Lederwaren u.
Reiseartikel**
J. H. Busson
Sattler, Sandstr. 8
Portemonnaies
Lederwaren
Brieftaschen
Ränzel
Schultaschen
Rucksäcke
Reit- und Fahr-Artikel
Wilh. Kreutzfeldt
Lederhandlung, sämtl. Schuhmacherartikel
Fischergrube 23
E. Teuteberg Untertrave 60. Sohlen-
auschnitt, Schuhmacherei
W. Chiffard
Schmiedestraße 21
Vermietung v. Reisekoffern

Lederhandlung
Johs. Goldt
Dankwartgrube 60.
Lederhdl. u. Schuhmach.-Bed.-Art.
Heinr. Schlüter
— Sohlleder-ausschnitt —
Glantorpstraße 7.

Möbelfabrik
Hintze & Stech
Moisliger Allee 60
: Telephon 1106 :
Detail-Verkauf in der Fabrik
gegen Barzahlung

Ferdern Sie ausdrücklich in allen Kolonial- u. Delikatessengeschäften
„Loretta“
: feinste Pflanzenbutter-Margarine :
„Optima“ (Höhenzollern)
feinste Süßrahm-Margarine der Mettmann-Margarine-Fabrik
Niederlage: Kl. Reichenstraße 21/23, Hamburg

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Herrenartikel
Heinrich Waller Breite
Str. 60.
Spez.-Geschäft in Handschuhen
u. Kravatten, Herren-Wäsche.
Ernst Wehde
Beckergrube 33
Hüte, Mützen.

Meierei

Milch u. Milchprodukte
in anerkannt bester Qualität

Möbelmagazin
Herm. Rist Hunde-
Str. 18.
billigste Bezugsquelle
Eig. Tischler- u. Tapezierwkt.

**Mineralwasser
u. Spirituosen**
J. C. Wessel
Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 750.
Verlangen Sie
Bunte Kuh-Kümmel
Johs. Fischer
Heinrich Holldorff's Nachfolger,
Gr. Burgstraße 17.
Knip & Bartels
= Kapitelstraße 3 =
F. HÖPPNER
Alfstraße 11
Teleph. 2135
Dr. Nickell Spezialfabr. nur alkoholfreier
Getränke. Tel. 1070.

Musikinstrum.
Meyer & Eggert
Königsstraße 118.
Louis Rowedder
49 nur Hüxstrasse 49
Piano-Hausmann, Johannisstr. 14

Obst und Gemüse
Heinrich Warncke
Königsstraße 64
Kartoffeln — Obst — Gemüse

Öfen und Herde
F. STEEN
Wahnstraße 58
Irdenes Gebrauchsgeschirr

Photographien
Samson & Co.
Breitestrasse 39.
Erstes Atelier mit
billigen Preisen -
Amateur Bedarfsartikel.

Restaurants
Restaur. Zum Goldenen Fass
und Central-Herberge
C. Schroeder, Lederstraße 3.
Robert Mihr Restaurant
Moisliger Allee 57 a

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Platze.

**Spezial-
Betten-Geschäft**
Pauline Karstadt
Carl Karstadt's Ww.
Holstenstraße 18
Erstes Spezialhaus am Plat